

NEUE MITTE



Impulse von ...

Mathias Heidemann
KKVer, Coach &
Theologe

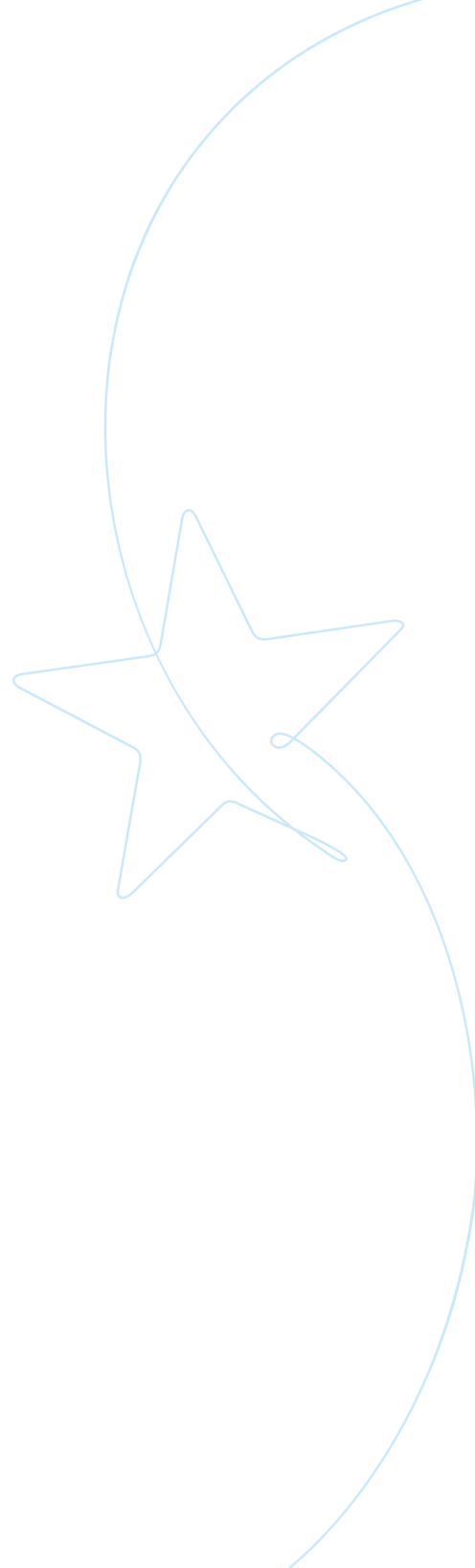
Msgr. Dr. Michael Bredeck
Diözesanadministrator
des Erzbistums Paderborn



Bundesverband der Katholiken
in Wirtschaft und Verwaltung e.V.

Aus dem Inhalt

- 3-4** Editorial des Bundesvorsitzenden
- 5** „Auf ein Wort“ aus der Redaktion
- 6-8** Josef Ridders im Dialog –
Der KKV auf dem Weg in die Zukunft
- 9** Das neue Leitbild des KKV
- 10-11** Impuls von Diözesanadministrator
Msgr. Dr. Michael Bredeck – Gemeinsam das Gute tun
- 12-15** Mathias Heidemann – „Profil weiter schärfen
und Gesellschaft gestalten“
- 16-19** Lars Schäfers – Kritik und Häme für das BILD-Manifest
- 20-23** Prof. Dr. theol. habil. Peter Schallenberg –
„Wie die Kirche Dauer hat – und was sie nicht braucht“
- 24-25** Leserbrief zum Beitrag „Wie die Kirche untergeht –
und wieder neu entsteht“
- 26-29** Der KKV-Terminkalender 2024
- 30** „Die Würde von Anne Frank ist unantastbar!“
- 31** Gewinnspiel mit dem VCH
- 32-43** KKV vor Ort
- 44-45** KKV-Interna
- 46-47** KKV-Junior



Impressum

NEUE MITTE – Katholisches Magazin für Wirtschaft und Soziales

Herausgeber:

KKV-Bundesverband, Vorsitzender Josef Ridders, Rüttenscheider Str. 194-196, 45131 Essen, E-Mail: info@kkv-bund.de, www.kkv-bund.de

Bundesgeschäftsstelle:

Gudrun Kreuder

Redaktion & Grafik:

ConversioPR, Westenhellweg 40, 59494 Soest, kontakt@conversioopr.de, www.conversioopr.de

Team:

Meike Jänsch (Geschäftsführung/MJ), Mathias Wieland (Projektleitung/MW), Lukas Rummeny (Redaktion und Recherche/LR), Elfriede Jänsch (Lektorat), Cordula Köhne (Grafik)

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 15.01.2024.

Soweit nicht anders gekennzeichnet, sind die Bildquellen privat bzw. aus freien bzw. dem KKV-Archiv. Es gilt die Anzeigenpreisliste 01/2019.

Die NEUE MITTE erscheint vierteljährlich. Der Bezugspreis beträgt 2,30 Euro pro Heft bzw. 9,20 Euro pro Jahr, jeweils inkl. Versandkosten.

Für Mitglieder ist der Bezugspreis im Verbandsbeitrag enthalten.

Druck: Druckhaus Breyer, 49356 Diepholz.

Editorial

des Bundesvorsitzenden



Werte KKVerinnen und KKVer, geschätzte Leserinnen und Leser,

das zurückliegende Jahr 2023 hat uns nachhaltig verdeutlicht, welche essenzielle Bedeutung Frieden in unserem Heimatland hat. Dabei wurde uns auch die Zerbrechlichkeit dieses Zustandes vor Augen geführt. Zahlreiche Herausforderungen prägten das vergangene Jahr: fortwährende Konflikte im Nahen Osten, der Kriegszustand in der Ukraine und politische Unruhen in Lateinamerika – jede einzelne Krise weist ihre eigene Dynamik und ihren einzigartigen Kontext auf.

In der Mitte unserer eigenen Nation konnten wir die Verletzlichkeit der Demokratie spüren. Eine steigende Polarisierung innerhalb der Gesellschaft, eine zunehmende Entfremdung zwischen Regierenden und Regierten sowie ein alarmierender Anstieg an Hassreden und Falschinformationen im digitalen Raum sind nur einige der besorgniserregenden Entwicklungen. Sie konfrontieren uns mit gravierenden Fragen hinsichtlich des Zustands unserer Demokratie und unserer Gesellschaft.

Trotzdem möchte ich die Widerstandsfähigkeit unserer Demokratie hervorheben, die sie im Angesicht von radika-

len Kräften sowohl von rechts als auch von links bewiesen hat. Dies ist ein Ausdruck von Stärke, den man nicht unterschätzen sollte. Wie bereits Winston Churchill sagte: „Die Demokratie ist die schlechteste aller Staatsformen, ausgenommen alle anderen.“

„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun, denn wenn die Zeit gekommen ist, werden wir ernten, sofern wir nicht nachlassen.“

(Galater 6,9)

Trotz aller Hindernisse dürfen wir nicht außer Acht lassen, dass unsere Demokratie im Jahr 2023 auch Fortschritte erzielt hat. Ihre Belastbarkeit wurde auf die Probe gestellt und zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben ihren Einsatz für demokratische Werte unter Beweis gestellt. Gemäß der biblischen Weisheit: „Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun, denn wenn die Zeit gekommen ist, werden wir ernten, sofern wir nicht nachlassen.“ (Galater 6,9)

In Anbetracht des globalen Aufkommens radikaler Gruppen ist es von dringender Notwendigkeit, sich in-

tensiv und aufrichtig mit den Werten auseinanderzusetzen, die unsere deutsche Gesellschaft prägen und kennzeichnen. Es obliegt uns, Wachsamkeit zu üben und unsere demokratischen Grundlagen sowie unsere gesellschaftliche Ordnung zu verteidigen.

„Europa ist unser Garant für den Frieden. Europa repräsentiert eine Union des Friedens, der Werte und des Wohlstands.“

Europa ist unser Garant für den Frieden. Europa repräsentiert eine Union des Friedens, der Werte und des Wohlstands. Wir stehen ein für eine vitale Demokratie, weltweite Menschenrechte und den Erhalt der Schöpfung. Dazu zählt auch unser katholisches Engagement für gerechte Teilhabe, qualitativ hochwertige Bildung – insbesondere politische Bildung – und eine zukunftsorientierte Jugendarbeit. Dass die Bundesregierung ausgerechnet in diesen Bereichen sparen und kürzen will, empfinde ich persönlich als skandalös.

Für das anstehende Jahr 2024 erhoffe ich mir eine Welt, die den Dialog und die Kooperation stärker fokussiert.

Eine Welt, in der wir uns aktiv für den Frieden engagieren und unsere Demokratie wertschätzen und schützen. Denn nur so können wir gewährleisten, dass die uns bevorstehenden Herausforderungen uns letztlich stärken.

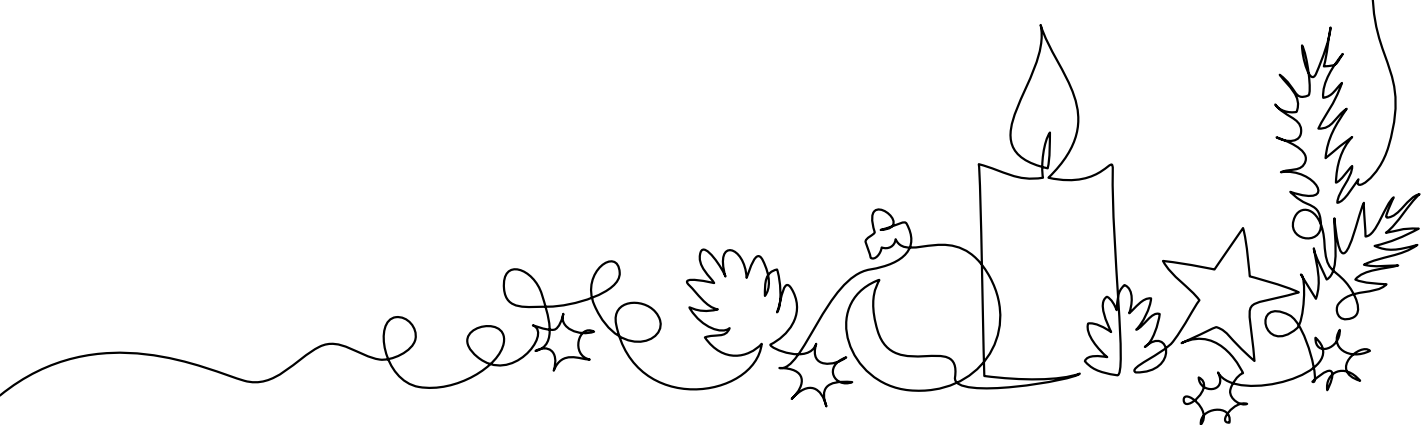
Das Jahr 2023 sollte uns als Mahnung dienen und uns in Erinnerung rufen, wie essenziell es ist, für das einzutreten, was uns am Herzen liegt – sei es Frieden oder Demokratie. Ich freue mich darauf, diesen Weg weiterhin gemeinsam mit Ihnen zu gehen. Lassen Sie uns zusammen für eine bessere, friedlichere und gerechtere Welt eintreten. □

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr/Euer

Josef Ridders
KKV-Bundesvorsitzender





Aus der Redaktion

Auf ein Wort

Wir stehen am Rande einer Jahreszeit, die traditionell von Festlichkeiten und gesellschaftlichen Begegnungen geprägt ist. Doch angesichts der aktuellen globalen Herausforderungen stellt sich die Frage: **Ist Weihnachten in der heutigen Zeit noch ein passendes Fest?**

Die Welt hat sich unwiderruflich verändert. Neben der Pandemie, die uns alle auf eine harte Probe gestellt hat, hat auch die Anzahl der weltweiten Krisenherde im letzten Jahr zugenommen. Viele Menschen haben geliebte Personen verloren oder stehen vor finanziellen Schwierigkeiten. In diesem Kontext mag das üppige Zelebrieren von Weihnachten als unangebracht, ja fast zynisch erscheinen. Wie können wir fröhlich feiern, wenn so viel Leid um uns herum existiert?

Können wir einen Weg finden, Weihnachten zu feiern, ohne die Realität zu ignorieren? Können wir unseren Lieben zeigen, wie sehr sie uns bedeuten, ohne auf materielle Geschenke angewiesen zu sein? Können wir uns gegenseitig unterstützen und füreinander da sein, anstatt uns im Kaufrausch zu verlieren?

Weihnachten muss kein Fest des Vergessens sein. Es kann ein Moment der Reflexion und der Hoffnung sein. Ein Moment, in dem wir uns bewusstwerden, wie wertvoll das Leben ist und wie

„Auch wenn die Dunkelheit tief ist, leuchtet ein Licht umso heller.“

„Ich ehre Weihnachten in meinem Herzen und versuche, es das ganze Jahr zu halten.“

Vielleicht ist es gerade diese Dunkelheit, die uns daran erinnert, warum wir Weihnachten feiern. Wie der englische Schriftsteller Charles Dickens einst sagte: „Ich ehre Weihnachten in meinem Herzen und versuche, es das ganze Jahr zu halten.“ Weihnachten ist nicht nur ein Fest des Konsums und des Überflusses, sondern auch ein Symbol für Hoffnung und Liebe. Vielleicht sollten wir dieses Jahr Weihnachten anders feiern – weniger materiell, dafür bewusster und dankbarer.

Eine Umfrage zeigt, dass 68% der Deutschen Weihnachten als wichtiges Fest betrachten. Es geht also nicht nur um Geschenke und Dekorationen, sondern vor allem um die Werte, die dieses Fest symbolisiert.

wichtig es ist, füreinander da zu sein. In diesen Zeiten mag Weihnachten anders aussehen, doch vielleicht ist es gerade jetzt wichtiger denn je. Denn, wie eine alte Weisheit besagt: „Auch wenn die Dunkelheit tief ist, leuchtet ein Licht umso heller.“ Daher sollte Weihnachten für uns alle ein Leuchtturm der Hoffnung sein – eine Erinnerung daran, dass Liebe und Mitgefühl stärker sind als jede Krise.

Zum Schluss möchten wir Ihnen allen ein gesegnetes und besinnliches Weihnachtsfest wünschen. Mögen Sie die kommenden Tage nutzen, um inzuehalten, zu reflektieren und neue Hoffnung zu schöpfen. Denn letztendlich ist das der wahre Geist von Weihnachten. □

Ihre Redaktion der „NEUEN MITTE“



Ich bin
WERTWERKER

Josef Ridders im Dialog: Christliche Werte, Leitbildentwicklung
und die „WertWerker“-Roadshow

Der KKV auf dem Weg in die Zukunft



*„Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drei; aber die Liebe
ist die größte unter ihnen.“*

(1 Kor 13,13)

In einem exklusiven Gespräch mit der NEUEN MITTE beleuchtet Josef Ridders, der wiedergewählte Bundesvorsitzende des KKV, die aktuelle Entwicklung und Pläne des Verbandes. Er erklärt, wie das neue Leitbild des Verbandes im Einklang mit der „WertWerker“-Aktion steht und warum die christlichen Werte trotz aller Kirchenkritik für den KKV noch immer zukunftsweisend sind. Zudem betont er die Bedeutung der offenen Diskussion der KKV-Werte mit der Öffentlichkeit und gibt einen Ausblick auf die geplante „WertWerker-Roadshow“ durch Deutschland.

Herr Ridders, wie harmonisiert die Entwicklung eines neuen Leitbildes für den KKV mit der Aktion „WertWerker“?

Die beiden sind nicht nur kohärent, sie sind im Grunde genommen identisch. Das Konzept „WertWerker“ symbolisiert unsere Verpflichtung, nicht nur Werte zu besitzen, sondern sie auch zu vertreten und mit ihnen zu arbeiten. Unser neues Leitbild wird daher eine Momentaufnahme der aktuellen Situation sein. Die Zeiten, in denen Institutionen dauerhaft Werte vorgaben, sind vorbei. Unser Leitbild wird sowohl auf christlichen Grundwerten basieren, die unser Gesellschaftsbild prägen, als auch auf realitätsnahen und aktuellen Werten, die sich an der gegenwärtigen Lebensrealität der Menschen orientieren und gleichzeitig eine Orientierungshilfe bieten können.

Warum sind die christlichen Werte für den KKV trotz aller Kirchenkritik noch wichtig und zukunftsweisend?

Christliche Werte werden nie unmodern sein. Sie sind die Grundlage unserer Gesellschaft. Wie es in der Bibel heißt: „Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ (1 Kor 13,13). Diese Werte sind von zentraler Bedeutung für das gegenwärtige Leben der Menschen und die Zukunft unserer Gesellschaft.

Warum ist es für Sie wichtig, die Werte des KKV nicht nur intern, sondern mit der breiten Öffentlichkeit zu diskutieren?

Unser Ziel ist es, ein Leitbild zu entwickeln, das auf den Themen basiert

und Antworten auf die Fragen gibt, die die Menschen wirklich bewegen. Nur durch einen offenen Dialog können wir ein Leitbild erstellen, das sowohl für uns als KKV als auch für viele andere Menschen eine Orientierungshilfe sein kann.

„Wir möchten an verschiedenen Orten sowohl intern als auch öffentlich ins Gespräch kommen und wichtige Impulse für unser Leitbild sammeln.“

Sie planen demnächst eine „WertWerker-Roadshow“ durch Deutschland. Was erhoffen Sie sich von diesem neuen Veranstaltungsformat?

Unser Ziel ist es, die Kernthemen unseres Leitbildes offen im Dialog zu diskutieren. Wir werden an verschiedenen Orten sowohl intern als auch öffentlich ins Gespräch kommen und wichtige Impulse für unser Leitbild sammeln. Unsere Referenten sollen dabei als Impulsgeber fungieren. Wir werden vor Ort jeweils einen Podcast produzieren und ausführlich über die Veranstaltung in der NEUEN MITTE und der KKV-App berichten, um eine breitere Beteiligung zu ermöglichen. □



Ich bin
WertWerker,
weil mir
nicht alles
egal ist.

Im Herzen des katholischen Wirtschafts- und Sozialverbandes:

Das neue Leitbild des KKV

Als Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) stehen wir seit über 140 Jahren für die Vereinigung von Glauben und Beruf. Unser neues Leitbild, das auf den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre basiert, soll im Wesentlichen vier Kernthemen abdecken:

Unsere Kirche ist nicht nur ein Ort der Spiritualität, sondern auch eine Gemeinschaft von Gläubigen, die sich gegenseitig unterstützen. Wir glauben an die Kraft des gemeinsamen Gebetes, der Nächstenliebe und des Engagements für soziale Gerechtigkeit. Als Mitglied im Zentralkomitee der deutschen Katholiken nehmen wir aktiv Einfluss auf Entwicklungen innerhalb der Kirche und fördern einen lebendigen Austausch zwischen unseren Mitgliedern und der kirchlichen Hierarchie.

Die Thematik **„Wirtschaft und Ethik“** wird ebenfalls einen zentralen Punkt in unserem neuen Leitbild bilden. Unsere Mitglieder sind vielfach Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft und Verwaltung, die sich zu ethischem Handeln verpflichten. Dabei setzen wir uns dafür ein, dass wirtschaftliche Entscheidungen stets unter Berücksichtigung ihrer Auswirkungen auf Menschen und Umwelt getroffen werden.

In Bezug auf die **moderne Gesellschaft** sehen wir es als unsere Aufgabe an, christliche Werte wie Solidarität, Gerechtigkeit und Menschenwürde zu verteidigen und zu fördern. Dabei befassen wir uns mit aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen und bieten Weiterbildungsmöglichkeiten zu diesen Themen an.

Der **Erhalt der Schöpfung und Nachhaltigkeit** sind uns ebenfalls ein wichtiges Anliegen. Wir setzen uns für einen verantwortungsvollen Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen ein und fördern Initiativen, die auf eine nachhaltige Entwicklung abzielen.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Das neue Leitbild des KKV wird vielschichtig sein und umfasst sowohl geistliche als auch weltliche Aspekte. Es reflektiert unsere Überzeugung, dass Glaube und Beruf kein Widerspruch sein müssen, sondern sich gegenseitig bereichern können. Mit unserem Engagement in den Bereichen Kirche, Ethik in der Wirtschaft, moderne Gesellschaft und Nachhaltigkeit tragen wir dazu bei, diese Vision in die Tat umzusetzen. □



Impuls von
Diözesanadministrator Msgr. Dr. Michael Bredeck, Paderborn

Gemeinsam das Gute tun

2025 wird der nächste Bundesverbandstag in Paderborn stattfinden. Eine Entscheidung, die auch in der Leitung des Erzbistums positiv aufgenommen wurde. In einem Impuls für die NEUE MITTE wendet sich der Diözesanadministrator Msgr. Dr. Michael Bredeck direkt an die KKVerinnen und KKVer.

*„Das Unendliche transzendiert sich im Endlichen,
indem es mir den Nächsten anbefiehlt.“*

(Emmanuel Levinas)¹

tun dies als Personen mit ihren ganz individuellen Talenten und Fertigkeiten, aber auch als ausgewiesene Fachleute mit wirtschaftlicher, sozial-ethischer, handwerklicher oder auch bildungspolitischer Expertise.

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Schwestern und Brüder!**

Einen herzlichen Gruß und besonderen Dank an Sie alle – für Ihr Engagement und Ihre vielfältigen Aktivitäten im **„Verband der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V.“**

Ich möchte dies heute mit einem Gruß zum Ausdruck bringen und Sie so meiner persönlichen Wertschätzung und Sympathie versichern. Es ist mir eine besondere Freude und Ehre, in Ihrer Mitgliederzeitschrift **NEUE MITTE** einige wenige Zeilen beizusteuern.

Seit über 140 Jahren sind im KKV christliche Fach- und Führungskräfte aus Wirtschaft, Verwaltung, Handwerk und freien Berufen engagiert und hochgradig aktiv, ausgesprochen oder unausgesprochen unter dem einen gemeinsamen Leitmotiv: **„Dem Menschen dienen“**.

Männer und Frauen bringen sich bei Ihnen ein, um im Geist des Evangeliums Gutes zu tun, um aktiv zu zeigen, dass die destruktiven Kräfte auch dieser Zeit niemals das letzte Wort haben. Sie

Papst Franziskus hat einmal gesagt: **„Menschen sind mehr wert als Dinge und zählen mehr als Reichtümer. Im Leben bringen nicht diejenigen, die viel Reichtum haben, die meisten Früchte, sondern diejenigen, die Beziehungen und Freundschaften eingehen.“²**

Auch in diesem Sinn leisten nicht zuletzt Sie Ihren elementaren Beitrag, dass die Welt reicher, besser und schöner wird, mit den vielfältigen Projekten, die Sie initiieren und unterstützen. Ich denke da ganz konkret auch an die KKV-Initiative **„Mykola“** für geflohene ukrainische Kinder, die auch für uns in Paderborn bedeutsam ist, aber auch an viele weitere Sozialprojekte und Angebote der beruflichen Weiterbildung und Förderung gerade junger Menschen.

Nicht zuletzt freue ich mich sehr, dass der KKV-Bundesverbandstag im Frühsommer 2025 bei uns in Paderborn stattfinden wird.

Papst Franziskus stellt anlässlich vieler Gelegenheiten immer wieder fest, dass eine **„neue ökonomische Erzählung“**

¹ Emmanuel Levinas: Wenn Gott ins Denken einfällt. Diskurse über die Betroffenheit von Transzendenz. München: Alber, 107.

² vaticannews.va/de/papst/news/2019-09/papst-franziskus-angelus-reichtum-gueter-beziehungen-wirtschaft.html

notwendig sei. Das herrschende globale System sei so nicht zukunftsfähig, da es den Planeten und mit ihm die Armen und Schwachen letztlich vernichte. Deshalb setzt sich der Papst bekanntlich für eine neue, gerechte und nachhaltig agierende Wirtschaft ein.

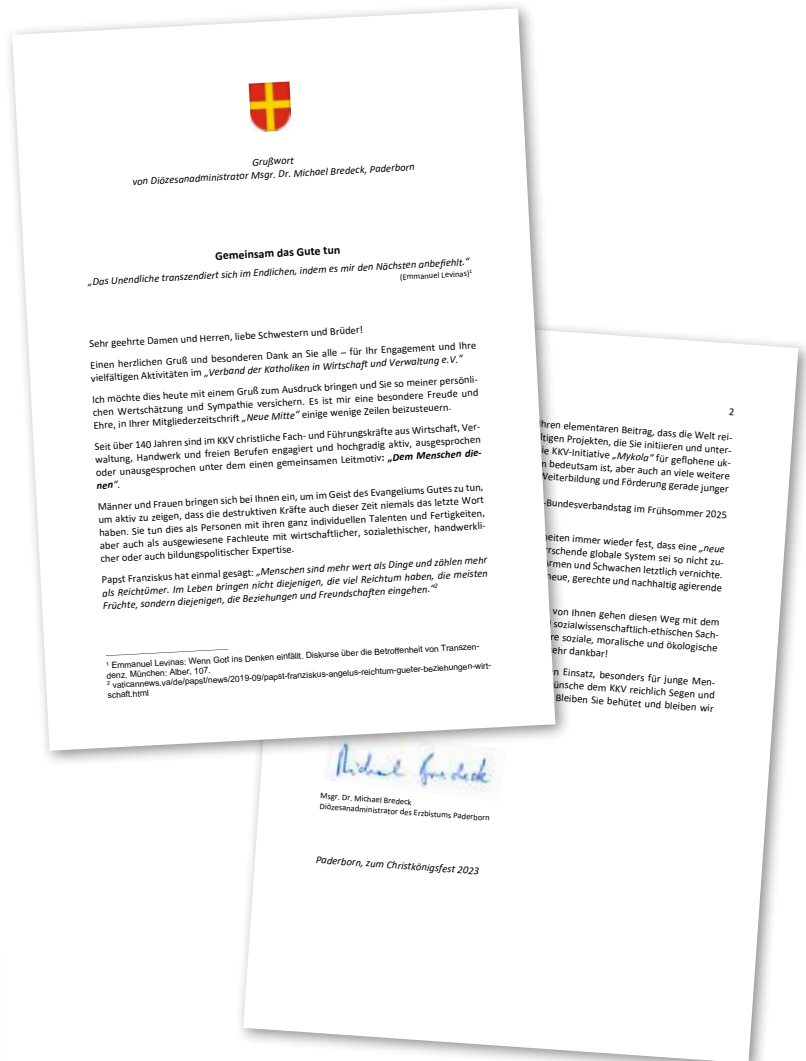
Sie als Sozialverband und jede und jeder Einzelne von Ihnen gehen diesen Weg mit dem Heiligen Vater und mit großem ökonomischen und sozialwissenschaftlich-ethischen Sachverstand seit langem mit, immer im Wissen um Ihre soziale, moralische und ökologische Verantwortung. – Nicht zuletzt dafür bin ich Ihnen sehr dankbar!

Herzlichen Dank also für Ihr Engagement und Ihren Einsatz, besonders für junge Menschen, Menschen in Not und für vieles mehr! Ich wünsche dem KKV reichlich Segen und erfolgreiche und gute Jahre! Und Ihnen persönlich: Bleiben Sie behütet und bleiben wir einander verbunden! □

Ihr



Msgr. Dr. Michael Bredeck
Diözesanadministrator des Erzbistums Paderborn



Impulsgeber

Diözesanadministrator Dr. theol. Michael Bredeck

Michael Bredeck kam 1970 in Dortmund zur Welt. Nach seinem Studium der katholischen Theologie in Paderborn erhielt er 1996 die Priesterweihe. Nach zwei Stationen als Vikar, in Dortmund und Schwerde, kam er 2003 nach Paderborn, wo er für zwei Jahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Theologischen Fakultät beschäftigt war. 2006 promovierte Michael Bredeck als Dr. theol. und war danach in der Priesterfortbildung tätig. Er war Leiter der Diözesanstelle Berufungspastoral und Geschäftsführer der „Lenkungsgruppe Perspektive 2014“, bevor er 2015 Leiter des Projektes Bistumsentwicklung im Erzbischöflichen Generalvikariat in Paderborn wurde. Nach der Emeritierung von Erzbischof Hans-Josef Becker, wurde Michael Bredeck im Oktober 2022 zum Diözesanadministrator gewählt.



Mathias Heidemann aus dem KKV-Diözesanvorstand Münster
über die Herausforderungen für uns als Sozialverband

„Profil weiter schärfen und Gesellschaft gestalten“

Die Austrittszahlen erschreckend, die Skandale verstörend – seit Jahrzehnten macht die katholische Kirche in Deutschland immer wieder negative Schlagzeilen. War es das für die katholische Botschaft in Deutschland? Nein, findet Mathias Heidemann. Der Religionslehrer arbeitet mit jungen Menschen immer wieder an der Strahlkraft des Glaubens und mahnt, dass wir als Kirche darin endlich deutlich besser werden müssen. Wie v.a. junge Menschen und „Distanzierte“ für die Botschaft erreicht werden können und welche Rolle die Verbände dabei aus seiner Sicht spielen, erläutert er im Interview.

Herr Heidemann, Sie sind Religionslehrer, der aber der Amtskirche kritisch gegenübersteht. Wie kam es aber dazu, dass Sie diese Berufswahl getroffen haben?

Ich bin in einer mittelständischen Bauunternehmerfamilie im Landkreis Osnabrück aufgewachsen. Durch die kirchliche Jugendarbeit und viele Zeltlager konnte ich früh in die Lebendigkeit meiner katholischen Kirchengemeinde eintauchen.

In Münster habe ich dann katholische Theologie und Sozialpädagogik studiert und jeweils mit Diplom abgeschlossen. Danach war ich für das Bistum Osnabrück fünf Jahre in Lingen im Emsland tätig. Eine Zeit, die mich sehr geprägt hat, weil bereits damals viele Menschen die Kirche verlassen, aber die Pfarrgemeinden und kirchlichen Gremien eine befremdende Lethargie an den Tag gelegt haben. Diese offensichtliche Ratlosigkeit und Ohnmacht gegenüber Menschen, die aus der Kirche austraten, hat mich gestört und gleichermaßen herausgefordert.

Ich habe mich gefragt, was wir unternehmen können, um Menschen zu überzeugen, zu bleiben und zum mitgestalten anzuregen. Außerdem hat der christliche Glaube eine große Strahlkraft, auch Suchenden gute Antworten zu geben. Diesen Fragen bin ich in verschiedenen Projekten, auch im Auftrag der deutschen Bischofskonferenz, nachgegangen.

Sie orientieren sich in Ihrer Arbeit und Ihren Projekten an Mystikern. Mystik ist ein Begriff, der zunächst vielleicht auch abschreckt. Aber was können wir Christen von Mystikern lernen?

Mystik ist sicher ein Begriff, der zunächst ein wenig befremdet. Aufgrund der Notwendigkeit einer autobiografischen Erfahrungsebene, wird der Begriff immer anfällig für fragwürdige Ziele sein. Mystik steht auch für den Weg einer stets suchenden Glaubenserfahrung, den die strukturell verfasste katholische Kirche oft so wenig mitgeht.

Mystik kann ein Prüfstein sein, die eigene gelebte Geschichte oder auch ge-

wohnte theologische Standpunkte kritisch zu reflektieren. Ich habe mich der Mystik angenähert, als ich mich selbst vor dreizehn Jahren in einer tiefen Krise befand und spürte, wie in dieser verunsichernden Lebenssituation auch mein persönliches Gottesverhältnis ins Wanken geriet. In Texten von Hildegard von Bingen, Johannes vom Kreuz oder Meister Eckhart spürte und empfand ich damals Halt. Texte und Gedanken, die mich auch mehrere hundert Jahre nach ihrem Entstehen in ihrer Schlichtheit, Tiefe und Schnörkellosigkeit fesseln. Texte voller Frische, die die Kraft haben, Strukturen ins Rutschen zu bringen und dadurch viel Widerstand hervorriefen.

„Verbände waren in anderen Zeiten die Orte, in denen Menschen die Finger in die Wunde gelegt haben“

Können katholische Sozialverbände wie der KKV, eine solche Gotteserfahrung bieten? Immerhin haben sie auch, wie die Kirche, mit sinkenden Mitgliederzahlen zu kämpfen.

Ich sehe das Problem u.a. darin, dass die Verbände gesellschaftlich sehr nah an der Kirche verortet werden. Das Siechtum der sozialen Verbände empfinde ich als eine gesellschaftliche Katastrophe. Verbände waren im 19. Jahrhundert produktive Orte des Widerstands, in denen Menschen unter Einsatz von Leben und Existenz Kritik an gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen geäußert haben. Ludwig Windhorst als Ehrenvorsitzender des KKV bot Bismarck die Stirn, andere hatten das christliche Menschenbild so sehr verinnerlicht, dass Sie dafür viel geopfert haben und Mahner waren für eine bessere und gerechtere Welt.

Verbände haben zudem eine milieubildende und -bindende Funktion. Sie bieten eine Heimat und spielen deswegen eine wichtige Rolle, wenn es darum geht die Gesellschaft aus der tiefen

„Mystik steht auch für den Weg einer Glaubenserfahrung, den die strukturell verfasste katholische Kirche oft so wenig mitgeht“

Überzeugung gelebten Glaubens heraus mitzugestalten. Die Probleme, vor denen wir als Gesellschaften stehen, sind immens. Ich wünsche mir, dass man in deren Lösung viel stärker vitale Kräfte erlebt. Wir als Verband sollten im Zentrum all unseres Tuns nah an den Bedürfnissen der Menschen sein. Dazu müssen wir wieder lernen stärker hinzuhören und Ideen entwickeln, mit denen wir unserem, in Stille und Bildhaftigkeit wurzelndem sozial-caritativen Anspruch Gestalt geben können. Die Menschen müssen spüren, aus welchen Quellen wir Kraft schöpfen.

Jetzt stehen im Bundesverband mit „Wert-Werker“ und in Münster auf der Ebene des Diözesanverbands mit „Bewegende (W)Orte“ zwei Aktionen in den Anfängen, die die Arbeit des KKV als katholischer Sozialverband wieder näher an den Menschen bringen sollen. Wie schätzen Sie die Möglichkeiten dazu ein?

Wenn es um solche Projekte geht, müssen wir uns fragen, wie resonanzfähig sie v. a. nach außen sind. In einem Sozialverband sollte es unser Ziel sein, auf allen gesellschaftlichen Ebenen eine möglichst große Zahl von Menschen zu erreichen. Die Binnenorientierung im Umfeld der Pfarrgemeinden und Ortsgemeinschaften ist wenig fruchtbar und kaum zukunftsweisend.

Wir müssen uns als Verband eine neue Sprachfähigkeit erarbeiten. Das bedeutet auch, dass wir das Streiten um Positionen, Wege und Konzepte neu lernen müssen. Da wir in einer Gesellschaft, die unter heftigsten Zentrifugalkräften um Zusammenhalt ringt, leben, müssen wir lernen zuzuhören, auch wenn uns dabei einiges zugemutet wird. Gerade in einer Zeit größter Verunsicherung liegt es doch an uns, die Verankerung in der Tiefe des Glaubens erlebbar zu machen. Wenn wir es schaffen, die Quellen christlicher Werte wieder in ein größeres gesellschaftliches Bewusstsein zu bringen, ist das v. a. der Dienst auch an der Zukunft meiner und unserer Kinder. Die kolosalen Herausforderungen, vor denen wir global stehen, werden wir nur dann lösen, wenn wir auf allen Ebenen zusammenarbeiten.

Hat also der katholische Glaube eine Zukunft?

Klar, aber dafür braucht es unseren Mut. Mutig zu sein bedeutet z. B., dass wir Menschen in unseren säkularisierten Gesellschaften die christliche Botschaft endlich auch mit zeitgemäßer Theologie erklären.

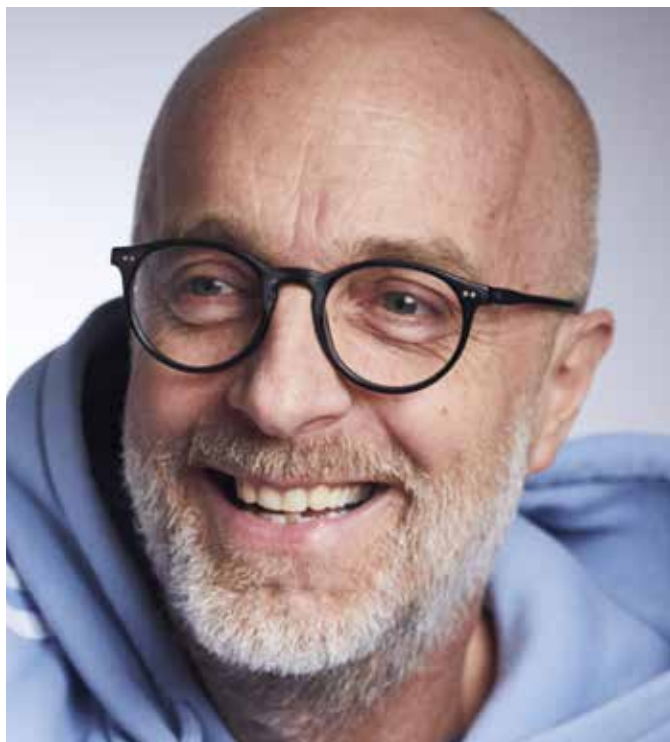
Dafür müssen wir weg von abgegriffener, theologischer Sprache, denn wenn wir uns von ihr nicht befreien, erzeugen wir weder Resonanz noch Neugierde. Wir haben eine so große Botschaft, die wir in aller Deutlichkeit und Überzeugung in die Welt bringen sollten, stattdessen verlieren wir uns aber innerkirchlich in Skandalen und der entsetzlichen Unfähigkeit, mit schlimmen Fehlern wenigstens verantwortungsvoll umzugehen. Paulus hat in seinen Briefen eine wunderbar kraftvolle Sprache benutzt, die die Leute mitreißt und uns auch heute noch erreichen kann. Mystiker legen sich in ihren Texten in einer Weise mit ihren durchlebten Erfahrungen offen auseinander, dass sie mit Ihrem persönlichen Ringen um Gott eine Nähe, Intimität und Intensität zulassen, die ich in den kirchlichen Strukturen und Eitelkeiten oft schmerzlich vermisste.

Wenn wir die nächsten Schritte des des KKV an einem tiefen Verständnis unserer Gottebenbildlichkeit und einer ehrfurchtsvollen Faszination für die Lebendigkeit ausrichten, brauchen wir uns nicht einen weiteren Tag mit Verzagtsein und Verunsicherung beschäftigen. □

„Wir haben eine große Botschaft, die wir in aller Deutlichkeit und mit Überzeugung in die Welt bringen sollten“

„Im Rahmen einer Feier zum 375. Jahrestag des Westfälischen Friedens, machte Mathias Heidemann vor dem Rathaus der Stadt Osnabrück deutlich, wie wertvoll Vielfalt, freie Rede und Demokratie sind.“





Impulsgeber

Mathias Heidemann

Mathias Heidemann, Jahrgang 1971, ist Beisitzer im KKV-Diözesanvorstand Münster.

Nach der Absolvierung der Studiengänge kath. Theologie und Sozialpädagogik in Münster, ließ er sich im Bistum Osnabrück ab 1998 zum Pastoralreferenten ausbilden. Insgesamt war er fünf Jahre im Pastoralen Dienst, u.a. in der Hörfunkarbeit des Bistums tätig. Bereits in dieser Zeit hat sich Mathias Heidemann damit beschäftigt, Menschen für die Kirche zu begeistern. Eines dieser Projekte war das „Projekt Kircheneintritt“, das er von 2003 bis 2007 für die Deutsche Bischofskonferenz entwickelt und umgesetzt hat. Von 2009 bis 2012 arbeitete Mathias Heidemann für den Bundestagsabgeordneten Karl Schiewerling (CDU).

Heute arbeitet er als freiberuflicher Dozent an der FOM-Hochschule für Ökonomie & Management in Münster, als Coach für das Institut für Berufliche Bildung in Münster, Bochum und Bielefeld und unterrichtet an einer Berufsbildenden Schule des Landkreises Osnabrück Religion.

In verschiedenen Projekten versucht Mathias Heidemann immer wieder, die Menschen für die christliche Botschaft zu begeistern. Dazu arbeitet und kooperiert er gerne mit Menschen aus unterschiedlichsten Bereichen, wie z.B. dem ehemaligen deutschen Astronauten Ulrich Walter, der in einer Veranstaltung gemeinsam mit einer Hebamme über Gefühle der Ehrfurcht und der Ergriffenheit angesichts der Zerbrechlichkeit des Lebens und unseres Planeten sprach. Fragen an Prof. Walter nach Gott angesichts seiner Erfahrungen in der Tiefe und Schwärze des Alls zusammen mit den Schilderungen einer Hebamme über die Schutzbedürftigkeit Neugeborener eröffnete Raum für Gespräch, Orientierung und das Bewusstsein unserer geschöpflichen Verbundenheit.



Aus christlicher Sicht betrachtet

Kritik und Häme für das BILD-Manifest



Das am 29. Oktober von der „Bild“-Zeitung veröffentlichte Manifest mit seinen 50 Thesen hat viel Kritik und Häme geerntet. Zum erwartbar boulevardesken Duktus sowie zu der Heuchelei eines Blattes, das dafür bekannt ist, gerne verschiedene gesellschaftliche Gruppen gegeneinander auszuspielen, ist schon einiges geschrieben worden. Wie aber sind die Inhalte dieses Manifests aus einer katholisch-christlichen Sicht einzuordnen?

Anliegen des Manifests ist eine zu Recht von den Werten der freiheitlich-demokratischen Grundordnung her argumentierende Verneinung: Nein zu Menschenfeindlichkeit und zu der nach dem terroristischen Großangriff der Hamas auf Israel auch in Deutschland aktuell wieder grassierenden Israel- und Judenfeindlichkeit. So weit, so gut: Dem kann man als Katholik nur vollumfänglich beipflichten, schließlich hat das Lehramt der katholischen Kirche mit der Erklärung „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils vor dem Hintergrund einer langen, unseligen Tradition des christlichen Antijudaismus unmissverständlich klargestellt:

„Im Bewusstsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche, die alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen verwirft, nicht aus politischen Gründen, sondern auf Antrieb der religiösen Liebe des Evangeliums alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die Juden gerichtet haben.“

„Im Bewusstsein des Erbes, das sie mit den Juden gemeinsam hat, beklagt die Kirche, die alle Verfolgungen gegen irgendwelche Menschen verwirft, nicht aus politischen Gründen, sondern auf Antrieb der religiösen Liebe des Evangeliums alle Haßausbrüche, Verfolgungen und Manifestationen des Antisemitismus, die sich zu irgendeiner Zeit und von irgendjemandem gegen die



Juden gerichtet haben.“ (Nr. 4) Jesus, Nachkomme Abrahams, Sohn Davids und geprägt von den Traditionen Israels seiner Zeit, war selbst Jude und kann gar nicht aus anderen Kategorien heraus als heilbringender wahrer Mensch und wahrer Gott verstanden werden. Der Fortbestand Israels, unserer bevorzugten, älteren Brüder und Schwestern (Papst Johannes Paul II.) und unserer Väter und Mütter im Glauben (Benedikt XVI.), ist katholischerseits als ein bedeutsames Zeichen im Heilsplan Gottes für die ganze Welt zu betrachten. Die Erkenntnisse des jüdisch-christlichen Dialogs sowie einer „Theologie nach Auschwitz“ müssen seitens der Kirchen daher dringend neu in die Debatten eingebracht werden. Die Sicherheit Israels ist schließlich aus historischer Verantwortung nicht nur Staats-, sondern auch Kirchenräson.

Soviel zur guten Seite des „Bild“-Manifests. Für die oft spalterisch agierende Postille indessen nicht verwunderlich, wird die Verurteilung des Judenhas ses jedoch auch zum Anlass genommen, in vielen eindeutig auf Muslime gemünzten Thesen ohne Bezug zum Thema Israel eine pauschalierende Ressentiment- und Feindbildpflege auf Stammtischniveau zu betreiben: Ohne sie ausdrücklich zu benennen, werden muslimische Migranten dargestellt als ihre Messer stets in der Hosentasche tragende, nicht Bitte und Danke sagende, ihren Grillmüll im Park liegen lassende, Frauen im Freibad keinen Bikini gönnende Fremde, die somit nicht richtig zu Deutschland passen. Es geht im Kern also wieder einmal um ein „Wir“ gegen die migrantisch-muslimischen „Anderen“. Unbestritten jedenfalls ist, dass es Muslime gibt, die antisemitisch denken, und dass entsprechende De-

mos gegen Israel mit der Bejubelung des grausamen Massakers an Juden völlig inakzeptabel sind. Wer sowas tut, passt in der Tat nicht zu Deutschland. Die von Vizekan­zler Robert Habeck in einer vielbeachteten Rede zu Recht beklagte zögerliche und von zu vielen muslimischen Verbänden überhaupt nicht geäußerte Verurteilung des Hamasterrors ist nicht minder erschreckend. Doch wer wie die „Bild“ die genozidalen Verbrechen der Hamas nun zum Anlass nimmt, pauschale Abgrenzung von muslimischen Migranten zu forcieren und harmlose, von der Religionsfreiheit gedeckte Traditionen wie den Verzicht auf Schweinefleisch mit eindeutigen Untaten wie etwa die Verbrennung von Flaggen oder die Steinigung von vermeintlich untreuen Ehefrauen zu vermengen, leistet einem friedlich-freiheitlichen Zusammenleben aller Religionen auf Basis des Grundgesetzes nur einen Bärendienst. Eine angemessene christliche Haltung hingegen zeigt auch hier „Nostra Aetate“ auf: Demnach sollten sich Christen gegenüber den von der Kirche „mit Hochachtung“ betrachteten Muslimen, „aufrichtig um gegenseitiges Verstehen [...] bemühen“ (Nr. 3). Das schließt einen kritischen Blick

auf diese Religion selbstverständlich nicht aus, doch der undifferenzierte Duktus des „Bild“-Manifests läuft Gefahr, erneut Wasser auf die Mühlen kulturassistisch motivierter Islamfeindlichkeit rechter Provenienz zu leiten, anstatt Antisemitismus umfassend zu brandmarken, der aktuell schließlich über alle politischen Lager hinweg wieder salonfähig zu werden droht. Während man von der extremen Rechten im Grunde nichts anderes erwarten kann, ist der auch im sonst sich immer auf der moralisch richtigen Seite wählenden linken Spektrum vorfindliche Antisemitismus mittlerweile ganz unverhohlen vernehmbar, weshalb Habeck zu Recht erklärt: „Antisemitismus ist in keiner Gestalt zu tolerieren, in keiner“. „Wir glauben an die Bedeutung von Bildung und Lernen“, heißt es in These 38 des Manifests. Bildung und Lernbereitschaft sind in der Tat dringend nötig, um Antisemitismus jedweder Spielart möglichst schon an der Wurzel zu bekämpfen. Ein Manifest, das stärker konstruktiv auf entsprechende Maßnahmen zur Bekämpfung des Antisemitismus jedweder Spielart fokussiert hätte, wäre in der aktuellen gesellschaftlichen Großwetterlage hilfreicher gewesen. □

*„Antisemitismus
ist in keiner
Gestalt zu
tolerieren,
in keiner“.*

(Robert Habeck)



Impulsgeber

Lars Schäfers

Mag. theol. Lars Schäfers, 1988 geboren in Wuppertal, ist katholischer Theologe und Wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach, außerdem Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Neutestamentlichen Seminar der Bonner Katholisch-Theologischen Fakultät sowie Generalsekretär von Ordo socialis – Wissenschaftliche Vereinigung zur Förderung der Christlichen Gesellschaftslehre.



Eine persönliche Erwiderung auf Erik Händeler
von Prof. Dr. theol. habil. Peter Schallenberg

„Wie die Kirche Dauer hat – und was sie nicht braucht“

Die Ergebnisse der in den letzten Novembertagen veröffentlichten neuesten 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung in Deutschland, zum ersten Mal unter Beteiligung der katholischen Kirche in Gestalt der Deutschen Bischofskonferenz, sind nicht erschreckend oder furchteinflößend, weil erwartbar gewesen.



Aber sie sind realistisch und nüchtern und verleiten nicht zur Euphorie, was jedem Besucher der Hl. Messe am Sonntag ohnehin drastisch vor Augen steht, zumal nach der Corona-Krise: miserabler Messbesuch bei maximal hohem Durchschnittsalter, aussterbende Pfarreien, leere Pfarrheime. Und das nicht nur in der katholischen Kirche mit ihrer angeblich so weltfremden oder gar menschenverachtenden Lehre und Moral, samt Zölibat, Verweigerung der Weihe an Frauen, Verweigerung der Segnung von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften als gleichberechtigt zur sakramentalen Ehe von Mann und Frau, Leitung durch Papst und Bischöfe in der so genannten Hierarchie statt durch gewählte Synodale.

Genauso oder noch etwas ärger sieht es in der evangelischen Kirche aus, so daß es wohl nicht an den Reformen liegen kann, daß Religion und Glaube in fast allen Ländern des atlantischen Westens – das meint mit Kanada, aber ohne die USA und ohne die ehemals kommunistischen Länder Osteuropas – im sichtbaren Niedergang begriffen sind. Religion ist in diesem säkularen Westen buchstäblich von gestern. Nur ein kleiner Teil gehört in den meisten dieser Länder noch einer Kirche an. Deutschland ist ganz vorn mit dabei in der säkularen Prozession, zusammen mit Benelux, Skandinavien, Großbritannien, auch der Schweiz und Österreich.

„Noch weniger Menschen sind im eigentlichen Sinn gläubig: Erschreckend wenig! 15 % der Katholiken beten täglich; erschreckend wenig! 19 % der Christen glauben, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gibt.“

Noch weniger Menschen sind im eigentlichen Sinn gläubig: Erschreckend wenig! 15% der Katholiken beten täglich; erschreckend wenig! 19% der Christen glauben, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gibt. Offenbarung als Grundstein des christlichen Glaubens – immerhin sagt der Herr im Johannes-Evangelium „Nicht Ihr habt mich erwählt, sondern ich habe Euch erwählt“, er sagt es nicht umgekehrt, als wenn wir uns einen passenden Gott aussuchten – wird rundweg von der großen Mehrheit der Christen abgelehnt. Gnädigerweise wurde nicht gefragt: „Glauben Sie, dass Gott sich in Jesus Christus geoffenbart hat und diese Offenbarung



sich in der Kirche weiter entfaltet bis hin zum Jüngsten Gericht?“ Vermutlich so wenige Menschen würden dem in Deutschland zustimmen, wie es Fans von Zwölftonmusik gibt ...

Interessant ist aber vor allem: Die Kirchen genießen nur noch Vertrauen und Anerkennung in ihrer Dienstleistung als Wohlfahrtsverbände im Sozialstaat. Fast ist es so, als könne man den beiden Kirchen nur fürsorglich raten, sich konsequent als Sozialstaatsdienstleister zu verstehen und die defizitäre Abteilung Religion und Glaube an Jesus Christus als nicht mehr weiter vermittelbar abzustoßen ... erwartet werden von den Kirchen nur noch soziale Dienste, Mitarbeit im paritätischen Wohlfahrtsverband, Einsatz für Solidarität und Klimaschutz.

„Dagegen finden die eigentlichen Grundlagen des sozialen Handelns in tätiger Nächstenliebe aus Gottesliebe weitgehend ein müdes Achselzucken: Heilige Liturgie, Sakramenten empfang samt Hl. Messe und Beichte, Anbetung und regelmäßiges Beten.“

Dagegen finden die eigentlichen Grundlagen des sozialen Handelns in tätiger Nächstenliebe aus Gottesliebe weitgehend ein müdes Achselzucken: Heilige Liturgie, Sakramenten empfang samt Hl. Messe und Beichte, Anbetung und regelmäßiges Beten. Nicht, als ob der Hinweis des Herrn im Matthäus-Evangelium „Was Ihr dem Geringsten getan habt, das habt Ihr mir getan!“ nicht sehr wichtig sei: Es ist dies in der Tat einer von zwei Grundpfeilern des Christentums. Aber die andere Säule, nämlich sein Auftrag im selben Evangelium, ganz am Ende, lautet: „Geht und macht alle Menschen zu meinen Jüngern und tauft sie!“ Das ist im säkularen Westen, auch in Deutschland, fast ganz in Vergessenheit geraten. Und das ist fatal und selbstmörderisch: Wenn sich die Kirche reduziert auf soziale Angebote und organisatorische Debatten, dann ist der Abgrund der Gottvergessenheit nicht mehr weit. Nur wenn beide Säulen fest stehen, erfüllt die Kirche den doppelten Auftrag Jesu der Liebe zu Gott und zu seinem Abbild, dem Menschen.

Davon aber lese ich im Text von Erik Händeler wenig bis nichts und deshalb läßt mich der Text ratlos und verblüfft zurück. Was der Autor eigentlich will, erschließt sich kaum. Jedenfalls geht es



*„Es geht
schlicht und
einfach darum,
die ewige liebe
zu Gott, dem
Vater Christi,
hier und jetzt
in Glauben,
in Gebet und
durch die
Sakramente,
und in tätiger
Nächstenliebe
einzuüben und
vorzubereiten.“*

Gott kaum in erster oder zweiter Linie um Wissensarbeiter oder primär um mein Verhalten gegenüber anderen. Und es geht auch nicht zuerst um Kommunikation oder Transparenz oder das Lernen in Gemeinschaft zur Förderung des Gemeinwohls.

Es geht schlicht und einfach darum, die ewige liebe zu Gott, dem Vater Christi, hier und jetzt in Glauben, in Gebet und durch die Sakramente, und in tätiger Nächstenliebe einzuüben und vorzubereiten. Das allein ist typisch christlich und dann auch typisch katholisch, und so bleibt Kirche dauerhaft und wird nicht untergehen. Auch nicht im radikal säkularen Westen. Dort ihre sie höchstens kleiner, weil der christliche Glaube nur eine von vielen möglichen Optionen ist. Und weil Gott in einer materiell sehr gesättigten Welt sehr unanschaulich und manchmal fast unerfahrbar geworden ist. Aber die Mühe, ihn zu suchen und zu finden, lohnt dann ungeheuer! □

Impulsgeber

Msgr. Prof. Dr. Peter Schallenberg

Er ist der Geistliche Beirat des KKV-Bundesverbands und u. a. Inhaber des Lehrstuhls für Moraltheologie der Theologischen Fakultät in Paderborn und Privatdozent der Theologischen Fakultät in Münster.



Leserbriefe an die NEUE MITTE

Wir freuen uns über Ihre Leserbriefe an die Redaktion der Neuen Mitte. Gerne drucken wir Ihre Meinung in dieser Rubrik ab. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass wir nicht jede Einsendung berücksichtigen können und Ihre Einsendungen auch ggf. kürzen müssen. Leserbriefe veröffentlichen wir nur mit dem vollständigen Namen und Wohnort des Absenders. Die Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Absenders wieder – nicht der Redaktion oder des KKV. Schicken Sie Ihre Leserbriefe gerne an die KKV-Bundesgeschäftsstelle.

Zum Beitrag „Wie die Kirche untergeht – und wieder neu entsteht“ von Erik Händler in der NEUEN MITTE 03-2023



Mit großem Interesse habe ich die Ausführungen von Erik Händler gelesen. Hierzu einige Gedanken:

Der Mensch hat ein duales Wesen. Er ist geprägt von „Gut“ und „Böse“. Das war schon immer so und wird auch immer so sein. Das entspricht auch unserem christlichen Menschenbild, das davon ausgeht, dass jeder Mensch „Sünden“ begeht und der Erlösung bedarf. Das Böse äußert sich insbesondere durch Egoismus und u.a. durch Beziehungsgeflechte, die Herr Händler auch anspricht.

Ich bin skeptisch bei der Meinung von Herrn Händler, dass durch neue Management- und Kommunikationsmethoden das „Böse“ zurückgedrängt wird. Es ist hinter der Fassade dieser neuen Methoden weiterhin wirksam, es fällt nach außen manchmal nur nicht so auf. Das war immer so, und das wird grundsätzlich immer so sein. Ein Beispiel hierfür sind die kommunistischen Systeme. Auch diese sind geprägt durch zwei Pole: dem „Guten“ (Ideen der Gleichheit, Brüderlichkeit etc.) und dem „Bösen“ (individueller Mensch mit seinen egoistischen Eigenschaften). Würde das kommunistische System funktionieren, würden wir quasi das Paradies auf Erden erleben. Es funktioniert aber nicht, nirgendwo. Der Grund liegt darin, dass die Idee des „Guten“ korruptiert wird durch das „Böse“ (Egoismus, Beziehungsgeflechte etc.). Das ist so im Kleinen (Betrug

bei der Planerfüllung, der Qualität etc.) und im Großen (Etablierung einer diktatorischen Herrschaftsschicht). Das Ganze wird verbrämt durch eine glänzende Fassade, nach der formell alles bestens funktioniert. In den westlichen Systemen läuft das zumindest wirtschaftlich besser. Das „Gute“ aus Firmensicht (im Kernpunkt: Gewinnstreben) korrespondiert mit dem „Bösen“ (persönliches Gewinnstreben, erfüllt durch materielle Belohnung der Erfolgreichen). Aber auch hier werden moderne Methoden korruptiert, um gewisse Ziele (z.B. Beziehungsgeflechte) durchzusetzen. Insoweit stimme ich Herrn Händler nicht zu, dass sich das im Bereich der Wirtschaft generell verbessern wird.

In der katholischen Kirche sind die Dinge komplexer. Hier gibt es eine ausgeprägte Dualität mit dem „Guten“ (Glaubenslehre, Sakramente, Kirchenstruktur) und dem „Bösen“ („Sündhaftigkeit“ der Kirchenmitglieder). Wie bei den vorstehenden Überlegungen bin ich der Meinung, dass das „Böse“ durch neue Management- und Kommunikationsmethoden verschwindet. Das bedeutet jedoch nicht, nichts zu tun und den Kopf in den Sand zu stecken, denn es geht mit der Kirche (zumindest in Deutschland) begab, und dass beschleunigt. Was kann man tun?

Im „weltlichen“ Bereich der Kirche (Verwaltung, Finanzen) kann und sollte man durchaus die genannten

neuen Methoden einführen. Das wird sicherlich Effizienzgewinne bringen. Damit aber keine ausgeprägte Korruption durch das „Böse“ eintritt (völlig wird man es nicht vermeiden können), wäre eine Steuerung und Beaufsichtigung durch die Kirchenleitung nötig, die insbesondere unabhängig vom „weltlichen“ System sein sollte. Das spricht dagegen, die Methoden des „weltlichen“ Systems („Demokratisierung“) bis ganz nach oben zu treiben, um eine möglichst große Unabhängigkeit der Kirchenleitung zu bewahren.

Das erklärt jedoch nicht, warum die Leute der Kirche davonlaufen. Ich glaube nicht, dass die meisten an sich gläubige Christen sind und quasi mangels Motivation und geeigneter Ansprache die Kirche zugunsten anderer Glaubensgemeinschaften verlassen. Meines Erachtens sind viele gegenüber der Religion und dem Glauben gleichgültig. Das war früher nicht anders. Allerdings war die Kirche damals eine führende gesellschaftliche Kraft, und aus Zwang oder gesellschaftlichem Druck war man eben Kirchenmitglied und machte auch vieles mit (quasi als Mitläufer). Diese Zwänge sind jetzt entfallen (und haben sich in ihr Gegenteil verkehrt: Kirche ist „out“), und die Kirchenmitglieder laufen davon. Kann man dem nichts entgegensetzen?

Es gibt gerade in der katholischen Kirche viele unterschiedliche Wege, zum Glauben zu kommen und seinen Glauben zu leben. Ich stimme Herrn Händler zu, dass das hiesige Kirchenleben vor Ort intellektuell-theologisch geprägt ist, womit die meisten Kirchenmitglieder überfordert sind und sich nicht angesprochen fühlen. Der intellektuell-theologische Zugang benötigt auch gewisse Voraussetzungen, um fruchtbar zu sein (Bibelkenntnisse, Kenntnisse des Katechismus etc.), die heute meist nicht mehr vorhanden sind und deren Grundlegung oder Vertiefung gar nicht mehr angeboten wird. Dies wäre unter Umständen ein Ansatzpunkt, um einige wieder „einzufangen“ (sicherlich nur einige, nicht die Masse). Es gibt noch andere Glaubenszugänge (mehr emotional („charismatisch“), Heiligenverehrung, unterschiedliche Lebensformen in Orden (besinnlich, karitativ etc.)), die es vereinzelt gibt und dann oft durchaus erfolgreich. Es gilt meines Erachtens, diese anderen Glaubenszugänge mehr vor Ort anzubieten. Insbesondere das charismatische wird einige ansprechen. Das bedeutet aber auch, offen für

neue Gottesdienstformen zu sein. Bei Andachten ist man ohnehin relativ frei, aber auch Form und Struktur der Messe sollten kein Tabu sein. Letzteres ist ein sensibles Thema und sollte entsprechend vorsichtig angegangen werden, um Friktionen zu vermeiden. Es wäre eine Aufgabe der Weltkirche, ggf. auch der Deutschen Bischofskonferenz. Mit all diesen Maßnahmen wird man den zahlenmäßigen Rückgang der Kirchenmitglieder nicht stoppen, dazu ist die Kirche zu sehr „out“. Aber man kann sie auf niedrigerem Niveau stabilisieren, sodass sie wieder eine neue Anziehungskraft entwickeln kann.

Derzeit im Zentrum der öffentlichen Wahrnehmung und Diskussion der Kirche steht die Missbrauchsproblematik. Diese kommt jedoch nicht nur in der Kirche vor, sondern auch in anderen Institutionen, die mit Schutzbefohlenen (insbesondere Kinder) zu tun haben, nur wird dies kaum wahrgenommen. Es handelt sich hierbei um eine Problematik der persönlichen Schuld der Täter, nicht der Institution. Es wird gefordert, die Institution „Katholische Kirche“ grundlegend zu ändern, während man dies von anderen Institutionen (Schulen, Sportvereinen etc.) nicht erwartet. Insoweit ist die Diskussion von einer gewissen Einseitigkeit geprägt. Natürlich sind die Täter individuell zur Rechenschaft zu ziehen (strafrechtlich und kirchenrechtlich), aber es schießt über das Ziel hinaus, deswegen alles umzukrempeln. Institutionen sind nicht „böse“, sondern nur die handelnden Personen, die entsprechende Verantwortung und Konsequenzen zu tragen haben. Grundlegende Änderungen der Kirchenstruktur sind da meines Erachtens wenig zielführend und würden eher zu einer gewissen Orientierungslosigkeit, Beliebigkeit und dem Verlust des speziell katholischen führen (um es wirtschaftlich auszudrücken: die „corporate identity“ geht verloren). Auch im Sinne der obigen Ausführungen erscheint mir eine Beibehaltung der derzeitigen Grundstruktur eher sinnvoll.

Insgesamt glaube ich nicht, dass die Kirche (in Deutschland) untergeht, aber ich erwarte eine gewisse Stabilisierung auf erheblich niedrigerem Niveau mit unter Umständen schon deutlich spürbaren lokalen Friktionen. □

Fritz Reinhard Zeuner, DV Limburg, Frankfurt am Main

Herr Händler spricht in seinem Beitrag in der Neuen Mitte einen wichtigen Grund für die Probleme in der Kirche generell und im Zusammenhang mit dem Missbrauchsskandal im Besonderen an: nämlich die aus der Zeit gefallene Führungskultur. Hieran gilt es auch im Rahmen des Synodalen Weges weiterzuarbei-

ten, um zu Veränderungen zu kommen und auf diesem Wege wieder mehr Zuspruch bei den Gläubigen zu finden. □

Wolfgang Barth, per KKV-App

Der KKV-Terminkalender 2024

JAN

13.01.24 | KKV Bayern
Bibelstudententag: Ein Tag mit Maria Magdalena – Auf Spurensuche in Bibel, Literatur u. Film
Claudio Ettl (Ref.+ Leit.)
Ort: Caritas-Prickheimer-Haus, Nürnberg

15.01.24 | OG Greven
Klönfrühstück
10.00 Uhr | Ort: Stullenschmiede, Hansaring

20.01.24 | OG Oldenburg
Jahreshauptversammlung mit anschl. Kohlessen
11.00 Uhr | Ort: Gesellschaftshaus Meyer, Nadorsterstraße, Oldenburg

28.01.24 | OG Neunkirchen
Traditioneller Neujahrsempfang des KKV Unitas Neunkirchen
11.00 Uhr | Ort: Stumm'sche Reithalle, Neunkirchen

29.01.24 | OG Passau
Vortrag: „Die Kirche der Zukunft zwischen der Synode in Rom und den pastoralen Herausforderungen in der modernen Gesellschaft.“
Prof. Dr. Klara-Antonia Csiszar
18.30 Uhr | Ort: noch offen

FEB

06.02.24 | OG Viersen
Vortrag: Der Jude Jesu
Ref. Herr Heinz Josef Pelzer
19.00 Uhr | Ort: Seniorenzentrum Maria Hilf, Goetersstraße 30, Viersen

13.02.24 | OG Oldenburg
Gemeinsame Vortragsveranstaltung KAB, Kolping, KEB und KKV
15.30 Uhr | Ort: noch offen

17.02.24 | OG Oldenburg
Besinnungsnachmittag
Referent: Pfarrer Michael Borth
14.30 Uhr | Ort: St. Bartholomäus Gemeindesaal, Essen i. O.

MRZ

19.02.24 | OG Greven
KKV Mittagsforum
12.00–12.30 Uhr | Ort: Kapelle Maria Josef Krankenhaus, Greven

02.03.24 | KKV Bayern
KKV Delegiertenversammlung
Dr. K.-St. Krieger, Landesvors. (Leit.)
Ort: Nürnberg, Gemeinschaftshaus Langwasser

02.03.24 | KKV Bayern
BWB Mitgliederversammlung
K. Schramm, Vorsitzender (Leit.)
Ort: Nürnberg, Gemeinschaftshaus Langwasser

06.03.24 | OG Passau
„Das Vermächtnis von Papst Benedikt XVI. – Die Sorge um das Verblissen des Gottesglaubens und das Erodieren der moralischen Grundlagen unserer Gesellschaft.“
Vortrag Prof. Dr. Manuel Schlögl
18.30 Uhr | Ort: Pfarrsaal Heining, Raiffeisenstraße 4, Passau

14.03.24 | OG Oldenburg
Vortragsveranstaltung – Thema: „Die Tafel Oldenburg“
Referent: Knut Behrends, Vorsitzender
19.30 Uhr | Ort: Begegnungsstätte St. Marien, Friesenstraße, Oldenburg

16.03.24 | KKV Bayern
Sozialethischer Workshop: Die Friedensethik der Päpste
Prof. Peter Schallenberg (Ref.)
Ort: Hansa-Haus München

20.03.24 | OG Bergisch Gladbach
Impuls von Pfr. Andreas Süß (geistlicher Beirat) und anschl. Abendessen und Austausch
Ort: Bensberg, Bergisch Gladbach

24.03.24 | OG Greven
Palmsonntageinkehr
Leitung: Pfarrer Michael Mombauer
15.00 Uhr | Ort: Kirche in Hembergen

APR

im April | KKV Bayern
Vortrag: Die Auswirkungen der Digitalisierung auf die Arbeitswelt
Dr. Roland Deinzer (Ref.)
Ort: Nürnberg

11.04.-17.04.24 | KKV Bayern
Flusskreuzfahrt auf der Donau – Von Passau bis Budapest (Koop. BV + BWB)
H. J. Arck (Reiseleiter)

16.04.24 | OG Viersen
Vortrag: Trauerpastoral
Ref. Frau Claudia Meuser
19.00 Uhr | Ort: Grabeskirche
St. Joseph, An der Josefskirche 15, Viersen

18.04.24 | OG Oldenburg
Erlebnis- und Reisebericht – „Mit dem Fahrrad zum NordKap“
19.30 Uhr | Ort: Begegnungsstätte
St. Marien, Friesenstraße, Oldenburg

23.04.24 | OG Greven
Altern in Würde
Referentin Frau München
19.00 Uhr | Ort: Haus der Begegnung,
St. Martinus, Greven

MAI

im Mai | KKV Bayern
Vortrag: Future Skills im Zeitalter der Künstlichen Intelligenz – Praxisperspektiven für die Weiterentwicklung der betrieblichen Bildung
Dr. Franz Hütter (Ref.)
Ort: Nürnberg

05.05.24 | OG Oldenburg
Wallfahrt zur Schmerzhaften Mutter nach Bethen
Eucharistie: Pfarrer Michael Borth,
Prälat Prof. Dr. Friedrich Janssen,
Msgr. Dr. Dirk Költgen
Kundgebung: Vize Präsident des ZdK,
Prof. Dr. Thomas Söding, Münster
9.00 Uhr | Ort: Kathedrale und Pilgerzentrum Bethen bei Cloppenburg

10.05.-12.05.24 | KKV Bayern
Resilienz und wie kann ich sie verbessern (Akademie-Seminar)
Marco Harfold (Ref.)
Ort: Schloss Hirschberg, Beilngries

JUN

13.05.24 | OG Greven
Besichtigung Milchhof Große Kintrup, anschl. gemütliches Beisammensein
15.00 Uhr | Ort: Münster-Handorf

16.05.24. | OG Arnsberg-Hüsten
Gemeinsame Traditionswallfahrt zur Klosterkirche nach Oelinghausen
Wallfahrt der KKV OG Arnsberg-Hüsten, Arnsberg-Neheim, Iserlohn-Letmathe und Menden

25.05.24 | OG Oldenburg
Besichtigungsfahrt nach Wilhelms- haven – Besuch und Besichtigung des „Jade Weser Ports“ mit Hafenrundfahrt
Abfahrt: 08.30 Uhr, Friesenstraße |
Beginn: 10.00 Uhr

27.05.24 | OG Greven
Maiandacht
Leitung Pfarrer Michael Mombauer
18.00 Uhr | Ort: Landheim in
Greven-Pentrup

28.05.24 | OG Viersen
Besichtigung des Landtages Düsseldorf
Treffpunkt: 11.30 Uhr, Burstraße 60

30.05.-02.06.24 | KKV Bayern
54. Hirschberg-Forum: „Kirche weiter denken“
Ort: Schloss Hirschberg, Beilngries

im Juni | KKV Bayern
Vortrag: Kommunikation in der Arbeitswelt von morgen
Michael Rossié (Ref.)
Ort: Nürnberg

01.06.24 | KKV Bayern
Mitgliederversammlung „Freunde & Förderer des KKV Bildungswerkes Bayern e.V.“
U. Scherzer, Vorsitzender (Leit.)
Ort: Schloss Hirschberg, Beilngries

11.06.24 | OG Greven
Thema: noch offen
Referent Prof. Dr. Peter Schallenberg
19.00 Uhr | Ort: Haus der Begegnung,
St. Martinus, Greven

14.06.–16.06.24 | OG Bergisch Gladbach

Besinnungstage im Kloster Maria Laach für junge Erwachsene zum Thema „Wie man heute das Leben aus dem Glauben gestalten kann“

20.06.24 | OG Oldenburg

Vortragsveranstaltung „Gefängnisseelsorge“

Referent: Pfarrer Clemens Fabry
19.30 Uhr | Ort: Begegnungsstätte St. Marien, Friesenstraße, Oldenburg

JUL

im Juli | KKV Bayern

Besuch der Bay. Landesausstellung: 1300 Jahre Hl. Korbinian

Führer vom Haus der Bay. Geschichte (vor Ort)
Ort: Freising

05.07.24 | OG Greven

Sommerfest Familie Sandmann
18.00 Uhr | Ort: Greven

14.07.24 | OG Greven

Telgter Wallfahrt
9.30 Uhr

18.07.–21.07.24 | KKV Bayern
Natur- und Gesundheitstage in Bad Windsheim

T. Barth (Ressortleiterin)
Ort: Bad Windsheim

AUG

11.08.24 | OG Oldenburg
Waldbühne Ahmsen

12.08.24 | OG Greven

KKV Mittagsforum
12.00–12.30 Uhr | Ort: Kapelle Maria-Josef Krankenhaus, Greven

20.08.24 | OG Viersen

Vortrag: Aktuelles religiöses Thema mit unserem geistlichen Beirat Pfarrer Klaus Grafe

19.00 Uhr | Ort: Seniorenzentrum Maria Hilf, Goetersstraße 30, Viersen

30.08.–01.09.24 | KKV Bayern

Familienfreizeit: Eisenach mit Wartburg
S. Krieger (Ressortleiterin)
Ort: Eisenach

SEP

05.09.24 | KKV Bayern

Vortrag zum Thema „Ruhestand“
Franz Kapsner (Ref.)
Ort: Nürnberg

10.09.24 | OG Viersen

Vortrag über Resilienz

19.00 Uhr | Ort: Seniorenzentrum Maria Hilf Goetersstraße 30, Viersen

11.09.–16.09.24 | KKV Bayern

Studienreise Schwarzwald-Bodensee-Schweiz – KKV Hansa München + BWB
E. Mühl (Reiseleiter)

20.09.–22.09.24 | KKV Bayern

Psychische Störungen rechtzeitig erkennen und kompetent handeln (Akademie-Seminar)

Dr. Franz Hütter (Ref.)
Ort: Augsburg

21.09.24 | OG Greven

Zukunft Europas/Szenarien 2030
Referent Peter Bauch, M.A.
10.00 Uhr | Ort: Haus der Begegnung, St. Martinus, Greven

27.09.–29.09.24 | KKV Bayern

38. Europatage: Die Bundeswehr: Status Quo und Vision 2030
Ort: Kloster Banz, Bad Staffelstein

OKT

im Herbst | KKV Bayern

Seminar Ethik der Digitalisierung
Dr. Dr. Thomas Rusche (Ref.)
Ort: Hansa-Haus München

09.10.24 | OG Greven

Halbtagsfahrt nach Billerbeck, Domführung, anschl. Kaffeetrinken im Cafe am Dom
15.00 Uhr

09.10.24 | OG Greven

75 Jahre Grundgesetz, Entstehung der Verfassung
Referent: Prof. Patrick Sensburg
19.00 Uhr

15.10.24 | OG Viersen

Bedeutung der Kirchenmusik
Ref. Herr Michael Park, Kantor
19.00 Uhr | Ort: Seniorenzentrum Maria Hilf, Goetersstraße 30, Viersen

NOV

27.10.24 | OG Greven
Friedensgebet am Grünkreuz
16.00 Uhr | Ort: FMO in Greven

29.10.24 | OG Viersen
**Aus dem Alltag einer
Grundschullehrerin**
Ref. Frau Heidrun Flöth,
Leiterin der Paul-Weyers-Schule
19.00 Uhr | Ort: Seniorenzentrum
Maria Hilf, Goetersstraße 30, Viersen

04.11.24 | OG Greven
KKV Mittagsforum
12.00–12.30 Uhr | Ort: Kapelle
Maria-Josef Krankenhaus, Greven

09.11.24 | KKV Bayern
**Liebe zur Malerei: Führung durch
eine aktuelle Ausstellung in einem
Münchner Museum**
Ort: Museum in München

DEZ

06.12.–08.12.24 | KKV Bayern
**Künstliche Intelligenz –
Praktische Tools für Arbeit und
Alltag (Akademie-Seminar)**
Dr. Franz Hütter (Ref.)
Ort: Caritas-Prickheimer-Haus,
Nürnberg

08.12.24 | OG Greven
**Patronatsfest mit Hl. Messe
in St. Martinus, anschl. gemütliches
Beisammensein**
10.30 Uhr | Ort: Greven

20.12.24 | OG Greven
**Lebendiger Adventskalender,
Texte und Lieder zum Advent**
Familie Sandmann
Ort: Greven

28.12.24 | OG Greven
**Jahresabschluss mit Hl. Messe,
anschl. Glühwein vor der Kirche
St. Josef**
18.00 Uhr | Ort: Greven

!

jeden 2. Montag im Monat |
OG Augsburg
Stammtischabend

ANSPRECHPARTNER

KKV Bayern

Geschäftsstelle KKV Bayern und
seines Bildungswerkes
Tel. 0911 497201
E-Mail: info@bwb-akademie.de oder
landesverband@kkv-bayern.de

OG Augsburg

Marcus Marhoffer
Tel. 0176 51515423
E-Mail: marcus.marhoffer@web.de

OG Bergisch Gladbach

Brigitta Paffenholz
E-Mail: kkvbgl@gmx.de

OG Greven

Vorsitzender Josef Ridder
Tel. 02571 589641
E-Mail: JosefRidders@web.de
Stv. Vorsitzende Klara Sandmann
Tel. 02575 93720

OG Neunkirchen

Martin Schuck
Tel. 0151 20292935
E-Mail: Martin.schuck@t-online.de

OG Oldenburg

Georg Konen
Vorsitzender der KKV BG Oldenburg
Tel. 0441 84209
Mobil: 0172 4143404
E-Mail: georg.konen@ewetel.net

OG Passau

Georg Steiner
Vorsitzender des KKV St. Stephan
Tel. 0152 54787630
E-Mail: Georg.Steiner@gmx.net

OG Viersen

Thomas Neef
Tel. 02162 89427
E-Mail: info@kkv-viersen.de

Der Kalender umfasst
alle Termine, die uns bis zum
Redaktionsschluss mitgeteilt wurden.
Die Übersicht werden wir regelmäßig
aktualisieren. Bitte senden Sie uns Ihre
Termine an neue-mitte@conversiopr.de

Für die Termine können wir keine Gewähr
übernehmen. Bitte informieren Sie sich
ggf. direkt bei den aufgeführten
Ansprechpartnern.

Diskussion über Kita-Umbenennung hat nicht nur regionale Bedeutung

„Die Würde von Anne Frank ist unantastbar!“

„Der Name Anne Frank steht symbolisch für Mut, Menschlichkeit und Unschuld inmitten einer Ära größter Dunkelheit.“



In der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion um die mögliche Umbenennung einer Anne-Frank-Kindertagesstätte im Landkreis Stendal (Sachsen-Anhalt) positioniert sich Josef Ridders klar gegen solche Überlegungen. Er betrachtet das Festhalten an historischen Bezeichnungen als essenziell für das kollektive Gedächtnis und die moralische Verpflichtung, aus der Geschichte zu lernen.

Anne Frank, deren Namen die Einrichtung trägt, ist eine zentrale Figur der deutschen Zeitgeschichte. Ihr während des Zweiten Weltkrieges verfasstes Tagebuch gibt einen persönlichen Einblick in das Leben im Versteck vor den Nationalsozialisten und gilt als eines der bedeutendsten Dokumente des Holocaust. Ridders betont die Wichtigkeit ihrer Erinnerung als Symbol für Mut und Menschlichkeit.

In seiner Heimatstadt Greven unterstreicht Josef Ridders das Engagement der Anne-Frank-Realschule bei der Vermittlung historischer Bildungsinhalte. Der Schullehrplan wird dort um

Elemente erweitert, die zur Auseinandersetzung mit der deutschen Vergangenheit anregen. Dieses Beispiel veranschaulicht seinen Standpunkt, dass Bildungseinrichtungen eine Schlüsselrolle beim Bewahren des historischen Bewusstseins spielen.

Ridders sieht in der Debatte um die Kindertagesstätte eine Angelegenheit von nationaler Tragweite, die das Ansehen der deutschen Geschichte berührt. Er ruft dazu auf, den Namen Anne Franks als unantastbares Symbol zu wahren und damit ein Zeichen gegen das Vergessen zu setzen. □

„Unsere Schülerinnen und Schüler in Greven lernen, über die Vergangenheit zu reflektieren und deren Bedeutung für das Hier und Jetzt zu verstehen.“

Der KKV verlost
in Kooperation mit dem VCH
einen Hotelgutschein.
Schicken Sie bis zum **15.01.2024**
eine Mail mit dem Stichwort VCH an
gudrun.kreuder@kkv-bund.de
und schon sind Sie
im Lostopf!



Herzlich Willkommen im ersten Inklusionshotel Regensburgs

Das 4-Sterne Hotel INCLUDiO

Regensburg ist heute deutschlandweit die am besten erhaltene mittelalterliche Großstadt und gehört seit 2006 zum UNESCO Welterbe. Die von den Römern gegründete Stadt mit ihrer beinahe 2000-jährigen Geschichte bietet ihren Besuchern unvergessliche Eindrücke. Alleine in der Altstadt gibt es dabei fast eintausend Denkmäler zu entdecken.

Aber auch das Umland zählt sicherlich zu den interessantesten sowie abwechslungsreichsten Gegenden in Bayern. Zahlreiche beeindruckende Baudenkmäler, wie zum Beispiel die Befreiungshalle sowie die Walhalla laden zu einem Besuch ein. Wunderschöne Naturlandschaften sind geprägt von Flusstälern. So zum Beispiel das Naturschutzgebiet Weltenburger Enge mit dem weltberühmten Donaudurchbruch. Die weiten Ebenen Niederbayerns bis hin zum Nationalpark Bayerischer Wald bieten dem Besucher dabei eine einmalige landschaftliche Vielfalt.

Übrigens führt der Jakobsweg Prag – Eschlkam – Donauwörth durch Regensburg und in ca. 3 km Entfernung am Hotel INCLUDiO vorbei. Pilgernde, die auf dem Jakobsweg unterwegs sind, finden hier einen erholsamen Ruheort.

Das Johanniter 4-Sterne Hotel INCLUDiO versteht sich als ein Ort der Begegnung, in dem Menschen mit und ohne Handicap ganz selbstverständlich zusammenkommen können. Und zwar als Gast sowie als Mitarbeiter, da das Hotel als Inklusionsbetrieb

geführt wird. Das komplett barrierefreie Haus bietet 84 komfortabel eingerichtete Doppelzimmer, 18 sind rollstuhlgerecht sowie 3 Familienzimmer. Einige Zimmer verfügen über eine Verbindungstür, falls eine Begleitperson mitreist. Durch die besondere Ausstattung ist INCLUDiO übrigens auch für seh- bzw. hörbehinderte Menschen geeignet.

Im Restaurant mit Wintergarten sowie großer Sonnenterrasse gibt es morgens ein vielseitiges Frühstücksbuffet. Tagsüber lädt die Lobbybar im Hotel INCLUDiO zum Verweilen ein. Das Abendessen wird à la carte angeboten. Halbpension für Gruppen ist dabei auf Anfrage gerne möglich.

Wunderbar entspannen lässt es sich im Vitalbereich mit Fitnessraum, finnischer Sauna, Bio-Sauna sowie lichtdurchflutetem Ruheraum.

Informationen über Ausflugsmöglichkeiten, auch barrierefrei, hält die Rezeption im Hotel INCLUDiO gerne für Sie bereit. Ein Fahrradverleih ist gegen Gebühr möglich. Joggingstrecken starten direkt am Hotel. Darüber hinaus verfügt das Hotel INCLUDiO über eine Ladestation für E-Autos.

- Das 4-Sterne Hotel INCLUDiO ist Mitglied in der VCH-Hotelkooperation www.vch.de
- Die Mitglieder des KKV-Bundesverbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung e.V. erhalten für die Übernachtungen in allen VCH-Hotels Sonderpreise

Der Gewinner des Gewinnspiels der letzten Ausgabe ist Beate Thiel aus Lehre.
Herzlichen Glückwunsch, Ihnen war die „Glücksfee“ zugetan und hat Sie aus allen Einsendungen gezogen.
Sie dürfen sich über einen Aufenthalt im VCH-Hotel „Martha ***S“ in Dresden freuen.

Der VCH ist Kooperationspartner des KKV. Eine aktuelle Hotel-Liste mit vergünstigten KKV-Raten finden Sie, wenn Sie diesen QR Code scannen oder auf:
<https://www.vch.de/kkv>



KKV Leipzig behandelte auf seinem letzten Besinnungswochenende die berühmte Geschichte aus dem Matthäusevangelium

Wie würde heute die Bergpredigt aussehen?



Haben sich über die Bergpredigt ausgetauscht: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des letzten Besinnungswochenendes des KKV Leipzig

NEUE MITTE

Jeden Herbst kommen die Mitglieder des KKV Leipzig zusammen, um beim Besinnungswochenende über einen Auszug aus dem Evangelium zu reden und Kraft für den Alltag zu schöpfen. Die Bergpredigt beschäftigte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim diesjährigen Besinnungswochenende.

Die Bergpredigt ist eine der zentralen Stellen im Neuen Testament. Christus Ausführungen zur Nächsten- und Gottesliebe beschäftigen die Denker und Lenker der Welt seit Jahrtausenden. Im Oktober haben sich 24 Mitglieder des KKV Leipzig im Dominikanerkloster St. Albert in Leipzig-Wahren zusammengefunden, um mit dem Geistlichen Beirat Pfarrer Dr. Bernhard Dittrich über die berühmte Bibelgeschichte zu reden. In seinen einleitenden Ausführungen ging der Geistliche Beirat auf unterschiedliche, historische Auslegungen der Predigt ein. So sah der spätantike Kirchenvater Hieronymus in den Forderungen Jesu ein erstrebenswertes Ziel für die Hörer, während Martin Luther die Bergpredigt als unerfüllbar ansah.

In Gruppen wurde überlegt, wie die Bergpredigt heute aussehen würde. Können Jesu Forderungen in Zeiten

von Krieg und gewalttätigen Auseinandersetzungen die Menschen noch erreichen? In der anschließenden Diskussion waren sich alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber einig, dass Jesus auch heute zunächst eine kleine Gruppe, wie seine Jünger, erreichen würde. Seinen Fokus würde er dabei auf den Zusammenhang von Gottes- und Nächstenliebe legen, da nur, wer seinen Mitmenschen mit Liebe und Respekt begegnet, auch nur für die Liebe Gottes empfänglich ist. Das gelte sowohl im persönlichen, beruflichen, aber auch politischen Bereich und fordere die Menschen auf, sich in der Gestaltung gesellschaftlicher Lebensverhältnisse zu engagieren.

Ein zentraler Punkt der Bergpredigt besteht aus den Worten „Selig sind ...“. „Selig sein“ bedeute dabei „glücklich sein“ und führen somit zu einem gelingenden Leben. Daraus lässt sich schlie-

Wie würde die Bergpredigt heute aussehen?

Ein letzter Gottesdienst

ßen, dass nur derjenige ein gutes Leben führen kann, der Gott darin zulässt.

Den Abschluss des Besinnungswochenendes bildete ein Gottesdienst. Es war zugleich der letzte gemeinsame Gottesdienst des KKV Leipzig, dessen Auflösung feststeht. Pfarrer Dr. Dittrich führte seine Predigt deswegen offen und fragte die Mitglieder, was ihnen die Gemeinschaft im KKV bedeutet habe. Viele, der zahlreichen positiven Rückmeldungen bezogen sich auf die Besinnungswochenenden. Diese ga-

ben viele Mitgliedern Sicherheit in der zeitgemäßen Auslegung des Evangeliums und im eigenen Arbeiten mit der Heiligen Schrift. So fanden die Mitglieder immer wieder Wege, die Botschaft Gottes in die Gesellschaft zu bringen.

Der Geistliche Mittelpunkt des KKV Leipzig war die Kaufmannsgedächtniskirche St. Bonifatius. In Zukunft wollen die Mitgliederinnen und Mitglieder weiterhin dort zusammenkommen, um ihren Glauben zu stärken und gemeinsam Kraft zu schöpfen. □



KKV Höxter-Corvey informierte sich über Heimatpflege

Was ist Heimat?

Die KKV-Ortsgemeinschaft in der idyllischen Gemeinde Höxter-Corvey bot im November ein besonderes Highlight. Der Kreisheimatpfleger des Kreises Höxter, Hans Werner Gorzolka, teilte seine anspruchsvollen Aufgaben und die Organisation der Heimatpflege in Nordrhein-Westfalen.

Mit viel Energie und Engagement erläuterte Gorzolka dieses komplexe Thema, das die Teilnehmer für mehr als 90 Minuten fesselte. Er begann mit der Kernfrage, was genau wir unter „Heimat“ verstehen. Für Gorzolka umfasst Heimat weit mehr als nur den Geburtsort – sie beinhaltet Lebensqualität, Kultur, Natur, Umwelt und vieles mehr. Allerdings warnte er davor, dass der Heimatbegriff zur Ausgrenzung oder Einschränkung von Menschen missbraucht wird.

Die ehrenamtlichen Heimatpfleger sind laut Gorzolka wichtige Akteure, die die vielfältigen Aspekte der Heimat pflegen. Sie repräsentieren eine weltoffene Gesellschaft und setzen lokale Gestaltungsaufträge um. Jeder volljährige Bürger kann diese Rolle übernehmen und so die Einzigartigkeit seines Ortes

hervorheben. Heimatpfleger dokumentieren und erforschen lokale Bräuche und Traditionen und tragen dazu bei, dass diese nicht in Vergessenheit geraten. Sie leisten aber auch praktische Arbeit, wie die Erhaltung historischer Gebäude oder die Nutzung digitaler Technologie zur Kommunikation.

Die Pflege der Heimat ist also ein vielfältiges Unterfangen, das durch offiziell ernannte Akteure eine interkulturelle Gemeinschaft ermöglicht. Der Informationsabend war nicht nur eine Gelegenheit zum Nachdenken, sondern auch eine Würdigung der Bedeutung ehrenamtlicher Arbeit. Gorzolka betonte, dass dieses Engagement mehr Unterstützung benötigt, da es auch dazu beiträgt, öffentliche Haushalte zu entlasten. □

Wolfgang Bosbach redete auf Einladung des KKV Kaarst
über aktuelle politische Fragen

Meinungsstark und humorvoll

Seit sechs Jahren bekleidet Wolfgang Bosbach kein politisches Amt mehr. Das gibt dem ehemaligen Vorsitzenden des Innenausschusses des Bundestages die Freiheit, bei politischen Fragen eine andere Perspektive einzunehmen. Auf Einladung des KKV Kaarst machte der Christdemokrat seine Standpunkte in der Pfarrkirche St. Martinus deutlich.

Eigentlich hätte der ehemalige stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion im Pfarrheim der Gemeinde reden sollen, da aber der Zuspruch größer als erwartet war, wechselte die Veranstaltung in das sakrale Gebäude. Für Bosbach, der selbst mal Lektor in der Kirche war, war das kein Problem.

*Eine widerstandsfähige
Konjunktur und eine starke
Demokratie*

Pointiert und mit dem für ihn typischen, rheinischen Humor, analysierte der ehemalige stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion aktuelle politische Themen, ohne die Ernsthaftigkeit missen zu lassen. Zur hohen Inflation erinnerte Wolfgang Bosbach an die Entwicklung der Konjunktur in der Bundesrepublik und erinnerte daran, dass die Krisen der Stahl- und Ölbranchen auch abgewehrt werden konnten. Dabei ließ er es nicht unerwähnt, dass die Abhängigkeit von Öl- und Gaslieferanten auch immer eine Abhängigkeit von deren politischen Gründen sei.

Dabei solle aber nie vergessen werden, dass die Demokratie immer stärker als jedes totalitäre System sei. Die deutsche Wiedervereinigung und das Ende des Kalten Krieges als Beispiele dafür. Am Ende, so Wolfgang Bosbach, wür-

den immer Frieden, Freiheit und Menschenrechte siegen.

Große Sorgen bereitet Wolfgang Bosbach die Instabilität in der Gesellschaft. Wo früher zwei starke Volksparteien für „Maß und Mitte“ sorgten, herrsche heute Unsicherheit, wovon radikale Kräfte profitieren. Diese dürften, so Bosbach, nie an die Macht kommen, weswegen es gelte, die Stabilität zu bewahren.

Im Bezug auf den Krieg in der Ukraine, sprach der ehemalige Politiker von einem „Abnutzungskrieg“. Es alles dafür getan werden, dass Putin diesen Krieg nicht gewinne, denn dann wäre es nicht sein letzter Krieg, mutmaßte Wolfgang Bosbach. Auf die Frage, ob Deutschland weiterhin schwere Waffen liefern sollte, bekannte er, dass er sich dazu keine Meinung bilden kann.

Abschließend stellte Wolfgang Bosbach fest, dass es ein Glück sei, in diesem Land leben zu dürfen. Es gelte, alle Kräfte zu bündeln, dass Deutschland wettbewerbsfähig bleibe. Dazu gehören auch ein bezahlbares Gesundheits- und Pflegesystem, sowie ein hohes Rentenniveau.

Meinungsstark, aber humorvoll; ernst, aber immer optimistisch, bot Wolfgang Bosbach dem Publikum in St. Martinus eine andere Perspektive auf das politische Geschehen. □



Wie zu den Zeiten als Lektor: Wolfgang Bosbach redete in der Pfarrkirche St. Martinus in Kaarst vom Ambo aus zum Publikum.

*Es sei ein Glück,
in Deutschland
leben zu dürfen*

Bundestagsabgeordneter Dr. Klaus Wiener referierte beim KKV Monheim über die aktuellen politischen Herausforderungen

Diplomatische Wege können immer noch gefunden werden



Der Bundestagsabgeordnete Dr. Klaus Wiener präsentierte in Monheim diplomatische Lösungen für die aktuellen Krisen. Neben ihm sitzt Herbert Süß, Vorsitzender des KKV Monheim.

Lange stand die Politik nicht mehr vor so großen Herausforderungen, wie jetzt. Allein der russische Überfall auf die Ukraine hat drastische Auswirkungen auf Diplomatie und Ökonomie. Auf was es jetzt ankommt, referierte der Bundestagsabgeordnete und KKVVer, Dr. Klaus Wiener, auf Einladung der Ortsgemeinschaft Monheim.

Unter dem Titel „Deutschland in Zeiten großer Umbrüche: Wo stehen wir? Was muss die Politik jetzt tun?“ schilderte Dr. Wiener die aktuellen Probleme im Pfar-fer-Franz-Boehm-Haus vor einem interessierten Publikum und präsentierte Lösungsmöglichkeiten.

Nach der Begrüßung durch Herbert Süß, dem Vorsitzenden des KKV Monheim, begann Dr. Klaus Wiener mit einer Analyse der geopolitischen Realität seit Beginn des Ukraine-Krieges. Der Traum von der einen Welt, sei geplatzt, resümierte der Christdemokrat nüchtern. „Besonders traurig stimmt auch, dass ein großer Teil der Friedensdividende vernichtet wurde“, hielt der Politiker fest. Geld, das nach dem Mauerfall für Schulen, Universitäten oder Krankenhäuser zur Verfügung stand, müsse nun zu einem größeren in Rüstung und Verteidigung gesteckt werden.

Schwerer machte es sich der Christ mit der Entscheidung der Waffenlieferungen an die Ukraine. Er stimmte aber dafür, da

sie aus humanitären Gründen und zum Schutz eines souveränen Staates unausweichlich waren. Da viele Staaten der Unterstützung der Ukraine zustimmten, bot sich eine weltweite Geschlossenheit, die Putin so nicht erwartet hatte. Das wertete Dr. Klaus Wiener positiv.

Der Krieg sorgte aber auch für eine Energiekrise in Deutschland, die besonders mit Blick auf den Klimawandel eine große Herausforderung darstellt. Hier setzt der Bundestagsabgeordnete auf Pragmatismus, besonders wenn es um die Planung und Genehmigung von Windkraftanlagen geht. „Ich werbe in Berlin dafür, die Weichen heute so zu stellen, dass wir morgen immer noch Profiteur eines dann hoffentlich wieder starken Wirtschaftswachstums zu sein“, macht der Mandatsträger deutlich.

Herbert Süß bedankte sich bei Dr. Klaus Wiener für den Vortrag und fasste zusammen, dass, trotz aller schlechter Nachrichten, Immer noch diplomatische Wege gefunden werden können. □

Waffenlieferungen aus humanitären Gründen unausweichlich



Erste Präsenzsitzungen des neuen Bundesvorstandes und Hauptausschusses in Mülheim erfolgreich abgehalten

Eintracht auf dem Weg zur Zukunft

Das erste November-Wochenende markierte einen weiteren wichtigen Meilenstein für den KKV-Bundesverband, als die ersten Präsenzsitzungen sowohl für den neugewählten Bundesvorstand als auch für den Hauptausschuss nach dem Bundesverbandstag in der Wolfsburg in Mülheim stattfanden.

Josef Ridders, Bundesvorsitzender des KKV, zeigte sich über die Ergebnisse der Sitzungen erfreut und unterstrich mehrere zentrale Aspekte. Besonders lobte er die Einigkeit unter den Teilnehmenden und die konstruktiven Beiträge, die während der Diskussionen eingebracht wurden.

„Die Bereitschaft unserer Gremien, gemeinsam Lösungen zu finden und konstruktiv an unserer Zukunft zu arbeiten, hat mich beeindruckt“, sagte Ridders. „Diese Einmütigkeit ist ein starkes Zeichen unseres Engagements und unserer Bereitschaft, auch die Herausforderungen der digitalen Welt anzunehmen.“

Ridders hob hervor, dass alle Beschlüsse nach gründlichen Diskussionen einstimmig getroffen wurden, was auf das starke Engagement aller Beteiligten hinweist. „Die Entscheidungen, erhebliche

Mittel für die Modernisierung unseres Verbandes bereitzustellen, zeigt unsere Entschlossenheit, uns den Herausforderungen der Zukunft zu stellen“, fügte Ridders hinzu. „Die klugen Vorschläge zur Verwendung des Erlöses aus dem Verkauf der Bismarckstraße wurden ebenso positiv aufgenommen.“

Ridders nutzte die Gelegenheit, um dem Schatzmeister und der Geschäftsstelle für ihre ausgezeichnete und aussagekräftige Buchführung zu danken. Zuletzt betonte er das große Interesse aller Beteiligten an einem lebendigen KKV auf allen Ebenen.

„Die aktive Teilnahme und das Engagement auf allen Ebenen ist ein klares Zeichen für die Vitalität und Relevanz unseres Verbandes in der heutigen Zeit“, schloss Ridders. „Ich freue mich darauf, gemeinsam mit Ihnen allen in eine positive Zukunft unseres KKV zu blicken.“ □

„Die Entscheidungen, erhebliche Mittel für die Modernisierung unseres Verbandes bereitzustellen, zeigt unsere Entschlossenheit, uns den Herausforderungen der Zukunft zu stellen.“

Der KKV Gronau und Epe unterstützt
mit dem Projekt „ABENDSONNE“
über vierzig Personen in Nigeria

Für ein Leben ohne Armut

Das Thema Altersarmut beschäftigt immer mehr unsere Gesellschaft und die Politik. Während bei uns aber die Folgen durch das Sozialsystem gemildert werden können, ist das Problem in Nigeria größer. John Ekwunife stammt aus dem westafrikanischen Land und ist Priester in der Gronauer Gemeinde St. Antonius. Seit 2006 unterstützt er mit dem Hilfsprojekt „Abendsonne“ die Alten und Kranken in seinem Heimatland. Dabei kann er sich auch auf die KKV-Ortsgemeinschaft Gronau und Epe verlassen.

Vor 25 Jahren endete die Militärdiktatur in Nigeria. Seitdem ist eine positive demokratische und wirtschaftliche Entwicklung zu erkennen, die aber viele Teile der Bevölkerung nicht erreicht. Laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) und UNICEF hat nur jeder zweite der über 170 Millionen Einwohner Zugang zu sauberem Trinkwasser.

Einen Sozialstaat, wie er etwa in Deutschland existiert, gibt es in Nigeria nicht. Die einzigen Garantien, die einen vor der Armut schützen, sind eine gute Gesundheit, um arbeiten zu können und eigene Kinder, die sich um ihre Eltern kümmern, wenn diese dazu nicht mehr in der Lage sind. Krankheit und Kinderlosigkeit führen in vielen Regionen direkt in Armut und Diskriminierung.

2006 rief Pfarrer John Ekwunife das Hilfsprojekt „ABENDSONNE“ ins Leben, um diesen Menschen in seinem Heimatland helfen zu können. Dabei reist er selbst häufig nach Nigeria, um selbst zu helfen und sich ein Bild von den spendenfinanzierten Projekten zu machen. Als nächstes ist der Bau eines Brunnens geplant, dessen Wasser zunächst zur Selbstversorgung dient. In einem weiteren Schritt können eige-



Für das Hilfsprojekt „ABENDSONNE“ reist Pfarrer John Ekwunife häufiger in seine Heimat Nigeria.

ne Farmen für Anbau und Viehzucht mit dem Wasser versorgt werden. Pfarrer John Ekwunife schwebt auch ein Haus für die Bedürftigen vor.

Seit 2020 ist er Pfarrer in der Pfarrgemeinde St. Antonius in Gronau und sucht seitdem dort vermehrt nach Unterstützung für das Projekt. Dabei kann er auf die Hilfe durch die KKV-Ortsgemeinschaft Gronau und Epe zählen. Diese unterstützt das Projekt „ABENDSONNE“ mit eigenen Spenden, sowie Spendenakquise und Werbung.

*KKV-Ortsgemeinschaft sammelt über
2.000 €*

Der KKV Gronau-Epe konnte Pfarrer Ekwunife einer ersten Zahlung mehr als 2.000 € auszahlen. Die Ortsgemeinschaft habe auch weiterhin vor, das Hilfsprojekt zu unterstützen, ganz nach dem Matthäusevangelium: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ □

Wer für das Hilfsprojekt „ABENDSONNE“ spenden möchte, der kann das an das folgende Konto:

Kontoinhaber: Pfarrgemeinde St. Antonius

IBAN: DE13 4016 0143 7060 06 | BIC: BIC GENODEM1GRN (Volksbank Gronau-Ahaus)

Kennwort: Hilfsprojekt „ABENDSONNE“ – KKV

Spendenbelege stellt die Pfarrgemeinde gerne aus.

KKV Greven besuchte das Hermes Logistikcenter
im Airport Park Greven

Wie funktioniert Logistik?

Die vorweihnachtliche Zeit bedeutet Hochbetrieb für Logistikunternehmen. So manches Geschenk legt eine weite Strecke hinter sich, bevor es unterm Christbaum liegt. Eine wichtige Station dieser Strecke bilden die Logistikcenter. So auch das Hermes Logistikcenter im Airport Park Greven. 40 KKVerinnen und KKVer der Ortsgemeinschaft haben das Center besucht und bei einer Führung einen umfassenden Einblick von den Aufgaben und den Prozessen eines Logistikcenters erfahren.

„Das Hermes Logistikcenter spielt eine wichtige Rolle für Greven als Wirtschafts- und Arbeitsstandort der Zukunft“

2018 eröffnete das Hermes Logistikcenter im Airport Park Greven. Auf dem 63.000 m² Areal werden täglich ca. 160.000 Warensendungen bearbeitet – in der Adventszeit sogar noch mehr. Wie das genau funktioniert, zeigte den KKVerinnen und KKVer Dennis Enns, der als Teamleiter Disposition über alle Vorgänge Bescheid weiß.

Er führte die Gruppe über das 63.000 m² große Gelände und erklärte die Stationen, die jede Sendung passieren muss. Vom Wareneingang ging es, entlang der Transportbänder, durch die „Abfertigungshalle“, bis zur Aus-

gabe, wo LKWs und Transporter bereitstehen, um die Sendungen zu ihrem Bestimmungsort zu bringen.

Nach der Führung nahm sich Dennis Enns Zeit und beantwortete die Fragen der KKVerinnen und KKVer. Auf ein besonderes Interesse stießen die Arbeitsbedingungen im Logistikcenter, so auch beim Thema Vergütung. „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erhalten Tariflohn, zuzüglich Weihnachts- und Urlaubsgeld“, konnte Dennis Enns versichern. Das gelte für alle Angestellten am Standort Greven, inklusive der Menschen mit Beeinträchtigung.

Zum Schluss bedankten sich Josef Ridders und Klara Sandmann im Namen aller Teilnehmenden für die ausführliche Führung und die Informationen. „Das Hermes Logistikcenter spielt eine wichtige Rolle für Greven als Wirtschafts- und Arbeitsstandort der Zukunft“, fasst Josef Ridders zusammen. Das gelte nicht nur für die 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, sondern für die gesamte Logistikbranche in der Region. □



Teamleiter Disposition Dennis Enns erläuterte 40 KKVerinnen und KKVer die Arbeitsschritte im Hermes Logistikcenter im Airport Park Greven

Das Friedensgebet des KKV Greven zwischen Westfälischen Frieden und Nahost-Konflikt

„Frieden zu schaffen ist eine immerwährende Aufgabe“

Das diesjährige Friedensgebet des KKV Greven sollte unter einem ganz besonderen Zeichen stehen. Vor 375 Jahren beendeten die Friedensverhandlungen in Münster und Osnabrück den Dreißigjährigen Krieg. Das aber nicht nur Frieden, sondern auch Krieg allgegenwärtig ist, zeigen die jüngsten Kämpfe im Nahen Osten, auf die ebenfalls eingegangen wurde.

Seit vielen Jahren findet Ende Oktober das Friedensgebet des KKV Greven am Grünkreuz auf dem Gelände des Flughafens Münster-Osnabrück, statt. Dieses Jahr sollte das 375. Jubiläum des Westfälischen Friedens im Mittelpunkt stehen und zeigen, dass Frieden auch dann möglich ist, wenn es schon lange keinen Ausweg zu geben scheint.

Die jüngsten Vorkommnisse in Israel und dem Gaza zeigen aber, wie wenig selbstverständlich Frieden ist. In seiner Ansprache fand daher auch der Geistliche Beirat, Pfarrer Dr. Jochen Reidegeld, deutliche Worte gegen die Grausamkeiten von Krieg und Gewalt. „Frieden zu schaffen ist eine immerwährende Aufgabe von Menschen für Menschen“, mahnte der Geistliche. Er selbst war schon häufiger in der Region und hat auch brenzlige Situationen erlebt. Daher sprach er auch aus eigener Erfahrung, als er das Fazit zog: „Frieden ist das beste aller Dinge.“

Worte, denen auch Josef Ridders als Vorsitzender des KKV Greven zustimmt. „Wir müssen uns bewusst sein, dass jeder gewalttätige Konflikt sofort beendet werden muss“, resümierte er nach dem Friedensgebet. „Frieden ist und bleibt die einzige Option.“



100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind der Einladung des KKV Greven zum Friedensgebet gefolgt

100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren der Einladung ans Grünkreuz gefolgt. „Es freut uns, dass so viele Menschen am Friedensgebet teilgenommen haben. Es ist schade, dass niemand aus der Kommunalpolitik unserer Einladung gefolgt ist“, hält der Vorsitzende fest. Wie in den Jahren zuvor, waren auch dieses Mal die Ludgeribläser aus Münster für die musikalische Untermalung des Friedensgebets verantwortlich. □

„Frieden ist und bleibt die einzige Option“

Qualität & Persönlichkeit

dh
&
Ihr Modepartner

- > Ausgesuchte Marken
- > Kompetente Beratung
- > Persönliche Atmosphäre
- > Faire Preise

Dreier & Horstmann Damen- & Herrenmoden
Goethering 33-35 · 49074 Osnabrück · Tel. 0541 27396
Kostenlose Parkplätze (Einfahrt Mittelstraße)

Msgr. Andreas Kurte referierte vor Interessierten im Lesegarten der Landesgartenschau über die Zukunft der Kirche

Wohin geht die Kirche?

Findet die Kirche Wege aus der Krise?
Msgr. Andreas Kurte referierte zu dem Thema
auf dem Landesgartenschau Gelände in Höxter.

Das diesjährige Gelände der nordrhein-westfälischen Landesgartenschau war zum wiederholten Mal Veranstaltungsort des heimischen KKV Höxter-Corvey. Auf Einladung der Ortsgemeinschaft referierte der Pfarrer Msgr. Andreas Kurte über die Gründe der Kirchenkrise und Wege daraus.

Zu Beginn begrüßte Frank Rexforth, Vorsitzender des KKV Höxter-Corvey, die Anwesenden und führte in das Thema ein. Mit Schlagworten, wie Kirchenvermögen, Missbrauch, Synodaler Weg und Maria 2.0 abstrahierte er die aktuelle Situation der katholischen Kirche in Deutschland und begrüßte Msgr. Andreas Kurte aus Brakel.

Der Geistliche erinnerte zunächst an die über zweitausendjährige Geschichte der Kirche, von den Anfängen als kleiner konspirativer Kreis, bis zur heutigen Weltkirche. Seine Ausführungen mündeten in der Frage, wie zeitgemäße Gottesdienste gefeiert werden könnten. Etwa, wie in den Ursprungstagen, in den Wohnungen der Gläubigen oder an besonderen Orten, wie in der Natur.

Aber nicht nur die Art der Gottesdienstfeiern, auch der gesellschaftliche Einfluss der Kirche müsse neu analysiert werden, findet der Pfarrer. Er selbst beobachte in den letzten Jahren eine zunehmende „Religions- und

Kirchenmüdigkeit“, obwohl viel auf der Suche nach Spiritualität sein. Versuche, dieser diametralen Entwicklungen auf den Grund zu gehen, mündeten häufig in Fragen nach den sozialen Strukturen und ob die Menschen früher frommer waren? Ebenso gäbe es viele Stimmen, die der Meinung sind, dass einem Gottesdienst der Eventcharakter fehle. Allen diesen Fragen kann der Pfarrer wenig abgewinnen, weil sie bereits seit über 60 Jahren diskutiert werden, ohne dass sich die Situation gebessert hätte.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum wurde festgestellt, dass im Vortrag nur einen kleinen Eindruck zur Situation der Kirche dargestellt werden konnte. Einen Überblick, sowie Erläuterung aller Herausforderungen, würde ein mehrwöchentliches Seminar füllen. So hielt auch der Vorsitzende Frank Rexforth in seinen Schlussworten fest, dass die Krise der Kirche mehr Fragen aufwerfe als Antworten gäbe. Entsprechend schloss er mit den Worten: „Wo stehen wir und wohin gehen wir? Und wollen wir da auch hin?“ □

Ein neuer Vorstand und ein ernüchterter Bericht
auf der Generalversammlung des KKV Probitas Worms

„Wieder vermehrt an den aktuellen Debatten teilnehmen“

Die Ortsgemeinschaft Worms hat die diesjährige Generalversammlung im September dazu genutzt, um sich neu aufzustellen und einen Blick auf die Zeit der Pandemie zu werfen.

Ernüchternd, aber zuversichtlich – so lässt sich die diesjährige Generalversammlung der KKV Probitas Worms zusammenfassen. Bildungsbeauftragter Burkhard Wiegand nutzte die Generalversammlung, um das Angebot der Erwachsenenbildung der KKV Probitas in den Jahren 2019 bis 2022 darzustellen. Wenn 2019 noch Veranstaltungen wie die Exkursion nach Frankfurt am Main zur Geschichte der alten Dom- und Kaiserstadt oder der Vortrag des Kirchenrechtlers Prof. Dr. Matthias Pulte zum 70. Geburtstag des Grundgesetzes viele Interessierte angelockt haben, mussten die Angebote ab dem darauffolgenden Jahr ruhen. Aufgrund von Kontaktbeschränkungen, galt es neue Wege zur Veranstaltungsdurchführung zu finden.

Aber auch Versuche, digitale Formate durchzuführen, scheiterten an technischen Hindernissen oder Bedenken zum Thema Datenschutz, da sich die Server der Plattformen im Ausland befanden. Zudem konnte die sichere Handhabung durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht gewährleistet werden. Burkhard Wiegand stellte fest,

dass während der Pandemie keine kath. Erwachsenenbildung durch die KKV Probitas Worms stattfinden konnte.

Dass es nach der Pandemie für die KKV Probitas Worms wieder zurück zur Normalität geht, dafür steht auch der Vorstand, der auf der Generalversammlung bestätigt, bzw. neu gewählt wurde. Patrick Wiegand ist 1. Vorsitzender und Kassierer der Ortsgemeinschaft. Ihm zur Seite steht Burkhard Wiegand, der als Pressewart und Bildungsbeauftragter bestätigt wurde. Mit Sigrid Muth, Walpurga Veith, Annemarie Venyi und Ferenc Venyi komplettieren drei Beisitzerinnen und ein Beisitzer den Vorstand. Zum ersten Mal in der Geschichte des KKV Probitas Worms ist der Vorstand somit geschlechtergerecht aufgestellt. Entsprechend optimistisch blickt Patrick Wiegand auf die nächsten Jahre. „Wir können ein vielfältiges und tagesaktuelles Programm aufstellen, dass uns in der Region einzigartig macht. So können wir wieder vermehrt in den aktuellen Debatten in Worms und Umgebung teilnehmen“, fasst der 1. Vorsitzende am Ende der Generalversammlung zusammen. □

Zwischen strengen Lehrsätzen und offener Diskussion:

Die Bedeutung der Moral in einer säkularisierten Weltordnung

NEUE MITTE



Ein exklusives Gespräch im KKV-Podcast „Auf Kurs Zukunft“ mit Prof. Dr. Peter Schallenberg über die Bedeutung und den Einfluss der Moral in der heutigen säkularisierten Welt

In einer zunehmend säkularisierten Welt, in der religiöse Institutionen einen schwindenden Einfluss ausüben, wird die Relevanz der Moral ständig hinterfragt. Welche Bedeutung hat die Kirche als moralische Instanz in unserer Gesellschaft und Wirtschaft noch? Um diese komplexen Fragen zu ergründen, haben wir uns an einen Experten auf diesem Gebiet gewandt: Monsignore Prof. Dr. Peter Schallenberg.

Nicht nur ist er der Geistliche Beirat des KKV, sondern er führt auch den Lehrstuhl für Moraltheologie der Theologischen Fakultät Paderborn und ist Privatdozent der Theologischen Fakultät in Münster. Mit jahrzehntelanger Erfahrung und fundiertem Wissen hat er tiefe Einsichten in die moralischen Herausforderungen unserer Zeit. Im KKV-Podcast „Auf Kurs Zukunft“ teilte er einige seiner Überzeugungen zum Thema „Moral“.

Bei der Moral handelt sich dabei um ein Regelwerk oder Prinzipiensystem, das menschliches Verhalten leiten soll, insbesondere in Bezug auf Unterscheidungen zwischen richtig und falsch oder gut und schlecht.

Bevor Sie im KKV-Podcast tiefer in das Thema eintauchen, ist es wichtig, den Begriff „Moral“ zu definieren. Es handelt sich dabei um ein Regelwerk oder Prinzipiensystem, das menschliches Verhalten leiten soll, insbesondere in Bezug auf Unterscheidungen zwischen richtig und falsch oder gut und schlecht. Diese Regeln und Prinzipien sind tief in sozialen, kulturellen, religiösen oder philosophischen Kontexten verankert und dienen als Leitfaden für individuelles und kollektives Handeln.

Die Moraltheologie als Disziplin innerhalb der Theologie widmet sich der Analyse moralischer Fragen aus christlicher Perspektive. Sie sucht nach Grundsätzen und Normen für ethisches Verhalten, die auf christlichen Glaubensüberzeugungen basieren.

Obwohl „Werte“ und „Moral“ oft synonym verwendet werden, bestehen subtile Unterschiede zwischen ihnen. Werte sind grundlegende Überzeugungen oder Haltungen, die bestimmen, was wir als wünschenswert oder wichtig erachten, während die Moral konkrete Verhaltensregeln zur Bestimmung von richtig und falsch liefert.

Trotz der fortschreitenden Säkularisierung zeigen verschiedene Studien, dass Moral für viele Menschen weiterhin eine zentrale Rolle spielt. Eine kürzlich durchgeführte Umfrage ergab, dass ein Großteil der Befragten angab, dass moralische Prinzipien ihre Entscheidungen und Handlungen maßgeblich beeinflussen.

mit dem fortschreitenden Prozess der Säkularisierung und dem damit verbundenen Rückgang der kirchlichen Autorität haben sich diese traditionellen Rollen gewandelt.

Heute wird die Rolle der Kirche als moralische Instanz zunehmend hinterfragt. Verschiedene Skandale und Kontroversen haben ihre Glaubwürdigkeit untergraben, und viele Menschen sehen sie nicht mehr als unfehlbare Quelle moralischer Weisheit an.

Dies wirft tiefgreifende philosophische und gesellschaftliche Fragen auf. Einerseits könnte man argumentieren, dass die Kirche aufgrund ihres historischen Engagements für soziale Gerechtigkeit und ihren umfangreichen Beiträgen zur moralischen Bildung ein Recht hat, als moralische Instanz zu fungieren. Andererseits wird argumentiert, dass die Kirche diese Rolle verloren hat oder zumindest ihren Anspruch darauf überdenken sollte, angesichts der zahlreichen ethischen Kontroversen, in die sie in den letzten Jahrzehnten verwickelt war.

Die Kirche steht damit vor der Herausforderung, ihre Rolle als moralische Instanz neu zu definieren – zwischen Dogma und Diskurs. Dies könnte bedeuten, dass sie sich stärker auf Dialog und Reflexion konzentriert und weniger auf dogmatische Behauptungen. Es bleibt abzuwarten, wie die Kirche auf diese Herausforderung reagieren wird und welche Auswirkungen dies auf die Bedeutung von Moral in unserer säkularisierten Weltordnung haben wird. □

Die Kirche hat historisch oft die Rolle des Hüters der Moral übernommen und ethische Leitlinien für das Verhalten ihrer Anhänger bereitgestellt. Heute wird die Rolle der Kirche als moralische Instanz zunehmend hinterfragt.

Die Kirche hat historisch oft die Rolle des Hüters der Moral übernommen und ethische Leitlinien für das Verhalten ihrer Anhänger bereitgestellt. Doch



Jetzt den KKV-Podcast hören

Den KKV-Podcast finden Sie selbstverständlich in der KKV-App und in vielen bekannten Podcast-Angeboten wie z.B. Amazon, Apple Podcast oder Spotify.

Hier finden Sie alle Folgen des KKV-Podcasts „Auf Kurs Zukunft!“ aber auch unter:
<https://kkv-podcast.letscast.fm>



Wir gedenken unserer
verstorbenen Mitglieder

Herr, lasse sie ruhen in Deinem Frieden



Dennoch will ich jubeln über den Herrn und mich freuen über Gott, meinen Retter.

Habakuk 3,18

Brigitte Auf der Springe, München
Theo Baumkötter, Münster
Anton Bruder, Freiburg
Ernst Dopp, Greven
Walter Häder, Greven
Gerhard Duesmann, Gronau
Bernd Erning, Gronau
Hans-Dieter Fischer, Bielefeld
Maria Franken, Viersen
Maria Greiner, München
Oskar Haas, Koblenz
Rosemarie Hess, Ingolstadt
Inge Illers, Oldenburg
Hedwig Jäger, Neunkirchen

Harald Kube, Hildesheim
Marianne Läuger, München
Theo Lingenhöfer, Arnsberg-Hüsten
Karl Linzenkirchner, Ingolstadt
Manfred Menzel, Höxter
Anni Mertens, Bocholt
Paul Müller, Worms
Irmgard Querbach, Bocholt
Peter Reinhold, Arnsberg-Hüsten
Georg Rieder, München
Friedrich Schütz, Memmingen
Willi Stapels, Viersen
Dekan Michael Walch, Memmingen
Irmgard Weber, Koblenz

Der KKV gratuliert seinen langjährigen Mitgliedern

Jubilare 25

Theo Burrichter, Cloppenburg
Josef Bussmann, Vechta
Peter Didion, Neunkirchen
Christa Gaschemann, Vechta
Hermann Gaschemann, Vechta
Ursula Gerke, Lippstadt
Klaus Heinemann, Hildesheim
Gertrud Holtz, Gronau
Jutta Imöhl, Lippstadt
Christel Martin, Neunkirchen
Elisabeth Middelbeck, Vechta
Benedikt Oberkirch, Freiburg
Ilse Sackmann, Hildesheim
Agnes Scheele, Vechta
Angelika Schmidt, Arnsberg-Hüsten
Paul-Michael Schmidt, Arnsberg-Hüsten
Agnes Seeger, Vechta
Carola Seiger, Lippstadt
Michael Terwelp, Cloppenburg

Jubilare 40

Ingrid Bergmann, Vechta
Thomas Bernholt, Cloppenburg
Heinz Bertram, Hildesheim
Lisa Ellers, Vechta
Josef Grieshop, Vechta
Günter Meier, Arnsberg-Hüsten
Klaus Mumme, Arnsberg-Hüsten
Reinhold Steinbach, Arnsberg-Hüsten
Franz Varelmann, Vechta
Ursula Varelmann, Vechta
Carl-Heinz Wienken, Cloppenburg

Jubilare 50

Peter Friedrich, Freiburg
Karl Hailand, Fürth
Josef Kölker, Greven
Dieter Lorenz, Kitzingen
Ulrich Prange, Arnsberg-Hüsten

Jubilare 60

Gerhard Eidam, Hildesheim
Josef Enderle, Freiburg
Heiner Heuring, Münster
Karl Klodwig, Hildesheim

Gerard Koers, Lippstadt
Rolf Kubatz, Greven

Jubilare 65

Theo Baumkötter, Münster
Dieter Kansy, Kitzingen
Hans-Dieter Link, Freiburg
Gerhard Nörthemann, Hildesheim
Wolfgang Schneider, Freiburg
Heinz-Otto Siebelhoff, Dortmund

Jubilare 70

Hermann-Josef Bruns, Goch
Heinz Dreis, Greven
Vinzenc Eickel, Arnsberg-Hüsten
Ludger Feldmann, Arnsberg-Hüsten
Werner Kaulmann
Wolfgang Knoth, Nürnberg
Hermann-Josef Leser, Borghorst
Werner Meyer, Oldenburg
Heinz Oskamp, Borghorst
Walter Pirkel, Kitzingen
Elisabeth Sandbrink, Oldenburg
Ernst Severin, Arnsberg-Hüsten
Franz-Josef Stolte, Hildesheim
Dr. Walter Vogt, Kitzingen
Ernst-August Wasmuth, Essen

Unsere Neumitglieder

Marie-Louise Augustin, Neunkirchen
Birgit Dette, Arnsberg-Hüsten
Christoph Dette, Arnsberg-Hüsten
Carmen Dünschede, Arnsberg-Hüsten
Ludwig Dünschede, Arnsberg-Hüsten
Dr. Hans Frieder Krauss, München
Dr. Frauke Gehring, Arnsberg-Hüsten
Thomas Gehring, Arnsberg-Hüsten
Andreas Gödde, Arnsberg-Hüsten
Bärbel Gödde, Arnsberg-Hüsten
Heno Li, München
Lena Libischewski, Bergisch-Gladbach
Oliver Libischewski, Bergisch-Gladbach
Onur-Hamit Motor, München
Georg Oelinger, München
Alexandra Schlüter, Arnsberg-Hüsten
Michael Schlüter, Arnsberg-Hüsten



Die Weihnachtsgeschichte

aus dem Evangelium nach Lukas (2,1–20)

Es geschah aber in jenen Tagen,
dass ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging,
den ganzen Erdkreis aufzuschreiben.
Dieser Zensus war der erste, er geschah,
als Quirinius über Syrien herrschte.
Und alle gingen, sich aufschreiben zu lassen,
ein jeder in seine eigene Stadt.

Da ging auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth,
hinauf nach Judäa in die Stadt Davids,
die da heißt Bethlehem,
weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war,
um sich einzutragen mit Maria,
seiner Angetrauten; die war schwanger.

Es geschah aber, als sie dort waren,
dass sich die Tage erfüllten, dass sie gebären sollte,
und sie gebär ihren Sohn, den Erstgeborenen,
und wickelte ihn in Windeln
und legte ihn in eine Krippe,
denn in der Herberge war kein Platz für sie.

Und Hirten waren in jener Gegend auf dem Felde
und hielten Nachtwachen bei ihrer Herde.
Und der Engel des Herrn trat zu ihnen,
und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie,
und sie fürchteten sich sehr.

Und es sagte ihnen der Engel:
„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch
eine große Freude, die dem ganzen Volk bereitet ist;
denn heute ist euch der Retter geboren,
der ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden ein Kind,
in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegen.“
Und plötzlich war mit dem Engel die Fülle der himmlischen
Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:
„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden
den Menschen seines Wohlgefallens.“



Und es geschah, als die Engel von ihnen fort
in den Himmel gefahren waren,
da sagten die Hirten untereinander:
„Auf, lasst uns nach Bethlehem gehen und
dieses Ereignis sehen, das der Herr uns kundgetan hat.“

Und sie kamen eilends und fanden Maria und Joseph
und das Kind in der Krippe liegen.
Als sie es aber sahen, gaben sie Kunde von dem Wort,
das ihnen über dieses Kind gesagt worden war.
Und alle, die es hörten, staunten über das,
was ihnen die Hirten gesagt hatten.
Maria aber bewahrte alle diese Worte
und bewegte sie in ihrem Herzen.
Und es kehrten die Hirten zurück und priesen
und lobten Gott für alles, was sie gehört
und gesehen hatten,
wie es ihnen gesagt worden war.



An aerial photograph of a dry, hilly landscape. A winding river or stream flows through the center of the image, carving a path through the sandy, undulating terrain. The river's path is marked by darker, more saturated earth, contrasting with the lighter, sandy soil of the surrounding hills. The hills are rounded and have a textured surface, possibly from sparse vegetation or erosion. The overall scene conveys a sense of natural beauty and the enduring path of water.

Es ist unsere Pflicht, Markierungen
auf dem Weg des Lebens zu setzen!
Wie es der Theologe Dietrich
Bonhoeffer einst formulierte:

**„Durch das Ertragen
der Fragen des
Lebens hinterlassen
wir Spuren für die
Menschen nach uns.“**

Lassen Sie uns also gemeinsam
bestrebt sein, solche Spuren zu
hinterlassen, die nicht nur unsere
Existenz bezeugen, sondern auch
Inspiration und Orientierung für
zukünftige Generationen bieten.

In diesem Sinne wünschen wir allen KKVeren und KKVerinnen
ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Jahr 2024.